

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 35 (1901)

208 (5.9.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-677501](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-677501)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/2 jährlicher Abonnementspreis 2 Mk. resp. 2 Mark 27 Pf. — Man abonniert bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Petersstraße 5.

Fernsprechanchluss Nr. 48.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 208.

Oldenburg, Donnerstag, den 5. September 1901.

XXXV. Jahrgang

Siezu zwei Beilagen.

Der Sühnepinz beim Kaiser.

• Oldenburg, 5. Sept.

Ueber den Empfang des Prinzen Tschun durch den Kaiser veröffentlicht der „Reichsanzeiger“ in seinem amtlichen Teile folgenden von gestern datierten offiziellen Bericht: Seine Majestät der Kaiser und Königin haben heute, den 4. d. M., mittags 12 1/2 Uhr, im Neuen Palais zu Potsdam den kaiserlich chinesischen Vorkonsul in außerordentlicher Mission, Seine kaiserliche Hoheit den Prinzen Tschun Taisong von China in besonderer Audienz zu empfangen und aus dessen Händen ein Schreiben entgegen zu nehmen geruht, in welchem Seine Majestät der Kaiser von China in feierlicher Weise seinem tiefsten Bedauern über die Ermordung des kaiserlichen Gesandten Freiherrn v. Ketteler Ausdruck giebt. Die von dem Prinzen Tschun bei diesem Anlaß gehaltenen Rede hatte, ins Deutsche übertragen, folgenden Wortlaut:

„Im Auftrage des großen Kaisers, meines allergnädigsten Herrn und Gebieters, habe ich die Ehre, allerhöchst dessen Schreiben in Ew. Majestät kaiserliche Hände zu übergeben. Nach den im vergangenen Jahre in China eingetretenen außerordentlichen Veranlassungen fühlte der kaiserliche Hof aus eigenem Antriebe nicht weniger als auf Verlangen der Mächte die Verpflichtung, durch eine besondere Mission nach Deutschland Ew. Majestät sein aufrichtiges Bedauern über diese Vorkommnisse, insbesondere über den Vorfall, welchem Ew. Majestät ausgezeichnete Gesandter Freiherr v. Ketteler zum Opfer gefallen ist, auszudrücken. Um die Aufrichtigkeit dieses Bedauerns über allen Zweifel zu erheben, hat Ew. Majestät der Kaiser seinen allergnädigsten Blutsverwandten zu dieser Mission bestimmt. Ich bin in der Lage, Ew. Majestät zu versichern, daß der Kaiser, mein allergnädigster Herr, diesen Willen, welche großes Unglück über China gebracht haben und für Deutschland Verluste und Sorgen, im vollsten Sinne des Wortes ferngehalten hat. Dennoch hat nach dem seit Jahrtausenden bestehenden Gebrauche der Kaiser von China die Schuld dafür auf seine eigene geheiligte Person genommen. Ich habe daher den Auftrag, die innigsten Gefühle des Kaisers, meines erhabenen Herrn, für Ew. Majestät bei Ueberreichung dieses Schreibens zum Ausdruck zu bringen. Auch bei Ihrer Majestät der Kaiserin und der ganzen kaiserlichen Familie bin ich beauftragt, Dolmetisch dieser Gefühle des großen Kaisers von China zu sein und den Wunsch auszudrücken, daß Ew. Majestät Haus blühe und Gesundheit, Glück und Segen im vollsten Maße genieße. Ew. Majestät der Kaiser von China hofft, daß die Ereignisse des vergangenen Jahres nur eine vorübergehende Trübung gewesen sind und daß, nachdem das Gemüth nunmehr der Klarheit des Friedens gewichen, die Völker Deutschlands und Chinas sich gegenseitig besser verstehen und achten lernen mögen. Dies ist auch mein aufrichtigster Wunsch.“

Der Kaiser richtete darauf folgende Antwort an den Prinzen:

„Nicht ein heiterer festlicher Anlaß, noch die Erfüllung einer einfachen Höflichkeitspflicht haben Ew. kaiserliche Hoheit zu mir geführt, sondern ein tieftrauriger und hoch ernster Vorfall. Mein Gesandter am Hofe Ew. Majestät des Kaisers von China, Herr v. Ketteler, ist der auf höchsten Befehl erhobenen Wodrasse eines chinesischen Soldaten in der Hauptstadt Chinas erlegen. Ein unerhörtes Verbrechen, welches durch Völkerecht und Sitte aller Nationen gleich sehr gebrandmarkt wird. Aus Ew. kaiserlicher Hoheit Mund habe ich soeben den Ausdruck des aufrichtigen und tiefen Bedauerns Ew. Majestät des Kaisers von China über das Vorkommnis vernommen. Ich will gern glauben, daß Eurer kaiserlichen Hoheit kaiserlicher Bruder persönlich dem Verbrechen und den weiteren Gewaltthaten gegen unerschütterliche Gesandtschaften und friedliche Fremde ferngehalten hat. Um so schwerere Schuld trifft seine Regierung. Diese mögen sich nicht darüber täuschen, daß ihnen Entführung und Verzeigung für ihr Verbrechen nicht durch die Sühnegesandtschaft allein aufgewirkt werden kann, sondern nur durch ihr späteres

Verhalten, gemäß den Vorschriften des Völkerechts und der Sitte zivilisierter Nationen. Wenn Ew. Majestät der Kaiser von China die Regierung seines großen Reiches fernerhin streng im Geiste dieser Vorschriften führt, wird auch seine Öffnung sich erfüllen, daß die trüben Folgen der Wirfale des vergangenen Jahres überwunden werden und zwischen Deutschland und China wieder wie früher dauernd friedliche und freundliche Beziehungen herrschen, die den beiden Völkern und der gesamten menschlichen Zivilisation zum Segen gereichen. Zu dem aufrichtigen und ersten Wunsche, daß dem so sein möge, heiße ich Ew. kaiserliche Hoheit willkommen.“

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Freiherr v. Richthofen, war bei der Audienz zugegen. Die Uebersetzung der gehaltenen Reden ins Deutsche bezug. Chinesische erfolgte durch den Konsul Freiherrn v. Sedendorf und den chinesischen Generalleutnant Jüing Tschan.

Das von dem Prinzen Tschun übergebene Hand schreiben des Kaisers von China lautet:

„Der große Kaiser des Tatzingreiches entbietet Ew. Majestät dem großen deutschen Kaiser Gruß. Seitdem unsere Reiche gegenseitig durch Sondergesandtschaften vertreten sind, haben wir ununterbrochen in freundschaftlichen Beziehungen zu einander gestanden. Die Beziehungen wurden noch inniger, als Ew. kaiserliche Hoheit der Prinz Heinrich von Preußen nach Peking kam und wir hierbei den Vorzug hatten, Ew. kaiserliche Hoheit häufiger empfangen und mit ihm in vertrauter Weise verkehren zu können. Leider drangen inzwischen im fünften Monat des vergangenen Jahres die Vögel in Peking ein. Aufständische Soldaten schlossen sich ihnen an, und es kam dahin, daß Ew. Majestät Gesandter, Freiherr v. Ketteler, ermordet wurde, ein Mann, der, so lange er seinen Posten in Peking besetzte, die Interessen unserer Länder auf das wärmste wahrnahm, und dem wir unsere besondere Anerkennung zollen mußten. Wir bedauern aufs tiefste, daß Freiherr v. Ketteler ein so schreckliches Ende gefunden hat, um so mehr, als uns das Gefühl der Verantwortung schmerzt, nicht in der Lage gewesen zu sein, rechtzeitig schützende Maßregeln zu treffen. Aus dem Gefühl unserer schweren Verantwortlichkeit seit heraus haben wir befohlen, ein Denkmal an der Stelle des Mordes zu errichten als Wahrzeichen, daß Verbrechen nicht ungeahnt bleiben dürfen. Weiterhin haben wir den kaiserlichen Prinzen Tschun Taisong an der Spitze einer Sondergesandtschaft nach Deutschland entsandt mit diesem unserm Handschreiben. Prinz Tschun Chan, unser leiblicher Bruder, wird Ew. Majestät versichern, wie sehr uns die Vorgänge im verflochtenen Jahre betruß haben, und wie sehr die Gefühle der Reue und der Beschämung uns noch beselen. Ew. Majestät sandte uns weiterhin Ihre Truppen, um den Vögelaufland niederzuwerfen und Frieden zu schaffen zum Wohle unserer Bevölkerung. Wir haben daher dem Prinzen Tschun befohlen, Ew. Majestät unsern Dank für die Förderung des Friedens persönlich auszusprechen. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß Ew. Majestät Enttäuschung den alten freundschaftlichen Gesinnungen wieder Raum gegeben hat, und daß in Zukunft die Beziehungen unserer Reiche zu einander sich noch vielseitiger, inniger und segensreicher gestalten mögen, als bisher. Dies ist unsere feste Zuversicht.“

Wie versichert wird, hat die Erklärung des Bruders des Kaisers von China durchaus befriedigt, und ist der Prinz Tschun nunmehr als entschlüpft zu betrachten. Es werden ihm nunmehr auch für den Rest der Zeit, während welcher er als Gast des Kaisers betrachtet wird, d. h. bis zum Freitag, einige seinem Range entsprechende königliche Ehrenbezeichnungen erwiesen werden.

Der Kaiser stattete heute nachmittags 3 Uhr dem Prinzen Tschun in der Orangierie einen Gegenbesuch ab.

Prinz Tschun besuchte mit Begleitung gestern vormittags das Manöiolum an der Friedenskirche und legte am Sarkophage Kaiser Friedrichs, sowie auf die Sargplatte, welche die Ruhestätte der Kaiserin Friedrich deckt, Kränze nieder.

Die Empfangszeremonie.

Einem Bericht des Waffschmieds Bureaus über die Außerlichkeiten der Audienz entnehmen wir folgendes: Um 12 Uhr begab sich Prinz Tschun von dem Orangieriegebäude nach dem Neuen Palais; der Prinz fuhr in einem

offenen Zweispänner mit einem kaiserlichen Jäger aus dem Hof, neben ihm saß der neue chinesische Gesandte; auf dem Rückfuhr Generalmajor v. Köppler. In vier weiteren königlichen Wagen folgten die chinesischen Würdenträger und Major Freiherr v. Rittwieg. Der Weg führte die Chaussee entlang an der historischen Mühle und bei dem Obelisken vorbei in das Hauptportal von Sanssouci hinein, den ganzen Hauptweg entlang zum Neuen Palais. In der Festpforte des Neuen Palais hatte die Schloßgarde unter Oberleutnant Freiherr v. Berg Aufstellung genommen, ebenso eine Abteilung der Gardes du Corps. Im Muschelsaal, wo ein Thron errichtet war, empfing der Kaiser, den Marschallstab in der Hand, den Prinzen. Bei der Audienz waren gegenwärtig Prinz Eitel Friedrich und die übrigen hier anwesenden Prinzen, die anwesenden Hofdamen, der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Dr. Frhr. v. Richthofen, die Staatsminister und der Minister des kaiserlichen Hauses, das kaiserliche Hauptquartier, die Kabinettschefs, die Generale von Berlin im Range der kommandierenden Generale, die Generale und Regimentskommandeure von Potsdam.

Ein Berichterstatter teilt über die äußerlichen Vorgänge noch folgendes mit:

Vor dem Neuen Palais hatte die 2. Kompanie des Lehrbataillons unter Kommando des Hauptmanns v. Bodeleben Aufstellung genommen. Als der Prinz kurz vor 12,30 Uhr vorfuhr, erwies die Kompanie feierliche Ehren, stand vielmehr unter „Müßig“, ohne den Prinzen zu beachten, ebenso wenig grüßten die Offiziere. Prinz Tschun, dessen besorgte Mienen aufstiegen, ging raschen Schrittes in das Palais. Nachdem er sich an den marialischen Gestalten der Schloßgarde vorbei, blieb sein Gefolge zurück; nur unter Begleitung des chinesischen Vorkonsuls betrat er den Muschelsaal. Hier hatte Kaiser Wilhelm auf dem Thron Platz genommen. Der Monarch war ernst, fast streng. Er trug den weißen Koller der Gardes du Corps mit dem Abzeichen tiefer Trauer, auf dem Haupte den Stahlhelm. Um den Thron waren die befohlenen Herren gruppiert. Als Prinz Tschun den Saal betrat, winkte ihm Kaiser Wilhelm, der sich nicht erhob, kurz mit der Hand. Der Prinz näherte sich nunmehr unter Hefen Verbeugungen dem Thron und las darauf in chinesischer Sprache nicht ohne Anzeichen innerer Erregung einen auf gelbe Seide niedergeschriebenen Brief des Kaisers von China vor. Nach der Ansprache des Kaisers war die Mission des Prinzen erledigt. Kaiser Wilhelm war während des ganzen Aktes sitzen geblieben. Der Prinz verließ rückwärts schreitend unter mehreren Verbeugungen den Saal. Von nun an wurde der Prinz als solcher behandelt. Als er das Palais verließ, präsentierte die Wache; den den Klängen der Musik und eskortiert von einer Schwadron Leibgardehufaren wurde der junge Prinz in seine Wohnung geleitet. Im Orangieriegebäude angekommen, kleidete sich Prinz Tschun um, machte eine Spazierfahrt durch den Park von Sanssouci und die Stadt Potsdam.

Offiziell wird endlich noch gemeldet: Wie verabredet war, hat sich der Prinz unter drei Verbeugungen dem Kaiser genähert und mit der gleichen Ehrfurchtsbezeugung den Audienzsaal verlassen.

Zur Vollziehung der Sühnmission.

• Oldenburg, 5. September.

Man durfte gespannt darauf sein, ob der Text des Entschuldigungsschreibens, wie die „Matzig“ mitteilte, auf Veranlassung des Reichskanzlers eine „wesentliche Verschärfung“ erfahren hat. Nun handelt es sich aber in der vom Prinzen verlesenen Adresse nicht um den Ausdruck des Bedauerns seitens der chinesischen Regierung, auch nicht seitens der Kaiserin-Regentin, die am ersten Grund hätte, sich zu „bemühen“, sondern um ein Schreiben des jungen, seiner Zeit der Macht und des Einflusses beraubten Kwang-sü. Dieses Schreiben, „auf gelber Seide und ebenso eingebunden“, wie der offiziöse Chronist hervorhebt, ist vom Prinzen Tschun aus China mitgebracht worden. Auf welche Weise nun, dürfte man fragen, hat der Text einer solchen feierlichen Kundgebung des „Bogdodan“, „wesentlich verschärft“, d. h. der Ausdruck des Bedauerns stärker betont werden können? Korrekturen pflegen am wenigsten in Urkunden solcher Art gemacht zu werden. Hier liegt also ein Rätsel vor, oder die Nachricht von der Verschärfung des Textes trifft nicht zu.

Sehr merkwürdig ist die Antwort des Kaisers auf die Adresse ausgefallen. Der Kaiser betonte, daß für dies unter zivilisierten Völkern unerhörte Verbrechen die Sühnmission allein keine ausreichende Genugthuung gewähre. Von dem künftigen Verhalten des Kaisers von China und seiner Regierung werde es abhängen, wie sich die Beziehungen beider Völker gestalten.

Das Schwerkriegswort wird also bis auf weiteres auf das Verhalten der chinesischen Regierung zu legen

sein. Die Zukunft wird lehren, ob es Awaug-sü gelingt, wieder zu der Herrscherstellung zu gelangen, die ihm die Kaiserin-Regentin im Grunde mit den ergebenen Mandarinen geraubt hat. Die Mächte nehmen offiziell den Standpunkt ein, ausschließlich Liang-sü als den legitimen Herrscher Chinas anzuerkennen. So lange jedoch die Mächte nicht im Hande sind, den Einfluß der Kaiserin-Regentin zu brechen, so lange wird eben diese das Szepter führen. Daß die herrschaftliche und energiegelade Frau reißwillig auf den Thron verzichtet, ist sehr unwahrscheinlich.

Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, wird man freilich das Schreiben des Kaisers von China nicht allzu hoch bewerten können. Den guten Willen, befriedigende Beziehungen mit Deutschland zu pflegen, vermag er einzuweisen noch nicht zu betätigen.

Es ist eine seltsame Situation, in der sich die Mächte vor allem Deutschland — China gegenüber befinden. Anerkannt werden nur die Gölite und sonstigen Kundgebungen des „Bogdchan“ von den Mächten; tatsächlich aber giebt die Regentin die Direktiven. Der Frieden v. Versaill soll von Kaiser Kwang-sü unterzeichnet werden, dann ist er „perfekt“ für die Mächte. Es fragt sich nur, ob die Regentin die China auferlegten Bedingungen ihrerseits zu erfüllen bereit ist. Darauf kommt folgende alles an. Der es ist ein Friedensvertrag „auf dem Papier“, auch wenn er „auf gelbe Seide geschrieben und ebenso eingebunden“ wird.

Eine Kundgebung zum Zolltarifentwurf.

Auch die organische Vertretung des deutschen Handels hat sich jetzt mit dem Zolltarifentwurf beschäftigt, und man mag sagen, daß die Herren vom Handel in der Kritik nicht minder gründlich vorgehen wie die Wortführer der Landwirtschaft. Zunächst hat, in Anwesenheit von Delegierten aus dem Reichsamt des Innern und dem preussischen Handelsministerium, der Ausschuß des Deutschen Handels-tages zum Zolltarifentwurf Stellung genommen, und zwar, wie vorausgesehen war, sehr ablehnend gegen die vorgeschlagenen Zollsätze auf Lebensmittel und die Aufstellung des Doppeltarifs für Brotgetreide. Der Beistimmung dieses Tarifs vor allem gilt denn auch die Agitation des Handels-tages, die sich in der am 30. September anberaumten Vollversammlung dieser Körperschaft zu einem fulminanten Protest verdichten dürfte. Bis dahin will man die Handelswelt durch Verbreitung einer Zusammenstellung der bisher gültigen und der vorgeschlagenen Zollsätze auf die wichtigsten Waren alarmieren. Bemerkenswert ist die durch den entsandten Regierungsrat zum Ausdruck gebrachte Bereitwilligkeit des preussischen Handelsministers, über eine Reihe wichtiger Positionen während des letzten Drittels des September persönlich die Meinung von Sachverständigen aus dem Handelsstande zu hören. Daraus geht hervor, daß Herr Müller, obgleich er die Vorbereitung des Entwurfs durch den wirtschaftlichen Ausschuß für sehr sorgfältig erachtet, mit Rücksicht auf die inzwischen erfolgte Milderung der Lage der Industrie gewissen Modifikationen in den Zollsätzen keineswegs abgeneigt ist. Das letzte Wort über den Entwurf ist also auch innerhalb der preussischen Regierung einmütig noch nicht gesprochen, ebensowenig von den anderen Bundesregierungen.

Das gumbinner Todesurteil.

Ist Gumbinner Morbassäre v. Krosigk liegen heute folgende Meldungen vor. Im Hinblick auf die widerstehenden Nachrichten von der Wiederherstellung des Serganten Hidel ist zu konstatieren, daß eine solche bisher noch nicht erfolgt ist. Hidel ist deshalb vom Mandat zurückgeblieben, weil er infolge der langen Untersuchungshaft und der ausgefallenen Seelenqualen um sein Schicksal, sein Weib und sein Kind trauend geworden ist. Wachmeister Marten ist deshalb nicht ins Mandat ausgesandt, weil er der älteste Unteroffizier des Regiments ist. Der Dragoon Marten befindet sich nach wie vor im gumbinner Arrestgebäude, das inmitten der Stadt liegt und durch Posten des 33. Infanterie-Regiments bewacht wird; er wird nicht nach Danzig gebracht werden. Alle Mittwoch nachmittag darf er keine Eltern auf eine Stunde zum Besuch empfangen, aber stets nur in Gegenwart eines Offiziers, der das Gespräch zu überwachen und aufzuheben hat, daß dem M. nichts zugewandt wird. Die Zuschriften aus dem Volke, welche sämtlich von großen Sympathien zeugen, hat er nur teilweise ausgehandelt erhalten. Von Seiten der Verteidigung ist Besondere geführt worden über das geschilderte Dessen von Viehen, welche Karten und Hidel in der Untersuchungshaft von ihren Rechtsbeständen empfingen. Sollte die Revision durchgehen, und hiermit ist nach privaten Äußerungen höherer Militärpersonen ziemlich sicher zu rechnen, so soll ein hervor-ragender berliner Verteidiger herangezogen werden. Zahllose Bürger wollen sich an einer etwaigen Sammlung zur Aufbringung des Honorars beteiligen. In der Affäre selbst wird unangelegentlich Material zur Aufklärung der dunklen Vorgänge gesammelt. — In der „Nat.-Ztg.“ veröffentlicht der Verteidiger Hidel, Rechtsanwalt Korn in Auerbach, die auf die zweite Untersuchungshaft Hidel, welche nach seiner ersten Freisprechung in ungeleglicher Weise angeordnet und aufrecht erhalten wurde, bezüglichen Äußerungen.

Aus Gumbinnen wird der „Volkstg.“ gemeldet: Die Revision des vom Oberkriegsgericht gegen den Dragoon Marten und den Serganten Hidel gefällten Urteils steht nunmehr fest. In der Hauptsache wird anerkannt, daß der vom Oberkriegsgericht angeordnete Major Siemann vom Dragoon-Regiment Nr. 11 geseh-nig als Richter fungiert hat, da er nicht zu den Richtern gehört, die vor dem 1. Januar d. Js. als solche bestellt worden sind. Marten befindet sich noch immer im hiesigen Militär-Gerichtsgefängnis, wird aber der neuen Verhandlung durch das Reichs-Militärgericht in Berlin betwohnen.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hörte gestern vormittag den Vortrag des Chefs des Civilcabinetts, Dr. v. Lucanus. Um 11 Uhr

legte der Bildhauer Professor Uphues Modelle zum Moste-dental vor.

Der Zar wird programmäßig am Dienstag, den 10. September, die Fahrt nach Danzig antreten und nach dem Zusammenkunft mit Kaiser Wilhelm die Kaiserin in Kiel zum Besuch in Frankreich abholen, während die kaiserlichen Kinder in Kiel bei der Prinzessin Heinrich verbleiben.

Mit Bezug auf die Reisepläne der chinesischen Sühnemission wird berichtet, daß der Aufenthalt in Berlin zwei Wochen dauern wird. Nachher soll die Reise zurück nach Italien gehen. Die Mission ist von folgenden Staaten eingeladen worden: Italien, England, Belgien, Vereinigte Staaten von Amerika und Japan. Alle diese Einladungen sind angenommen. Die erste Einladung kam von den Vereinigten Staaten.

Nach der Süddeutschen Reichskorrespondenz ist die Meldung des Berliner Tageblatts, daß Bayern von der Reichs-regierung zur Meinungsbildung über die Gründung einer Kolonialarmee aufgefordert worden sei, völlig unbegründet. Nach derselben Korrespondenz untersteht die französische Mitteilung, der Kaiser habe die Wünsche von Straßburg und Metz aufgeföhrt, keine ausgewiesene französische Kon-gregation zuzulassen, jeder Begründung.

Der große Kreuzer „Vinceta“ erhielt Befehl, bis auf weiteres zum Schutze der deutschen Interessen in La Guayra zu verbleiben.

Das deutsche Schulschiff „Moste“ ist in Santander eingetroffen. Zu Ehren der Besatzung ist eine Reihe von Festlichkeiten in Aussicht genommen.

Mitteilungen des Kriegsministeriums über die Fahrt der Truppentransportschiffe. Stab 3 der Abteilung Feldartillerie ist nicht auf dem Dampfer „Nadar“, sondern bereits aufgelehrt. Der Kommandeur der 3. Abteilung, Major Vintow, kehrt auf dem Dampfer „Sahia“, die 4. Batterie auf der „Batavia“ zurück. Dampfer ab. Dampfer 2. September Franz Ferdinand 1. September Colombo an, 4. September ab. Dampfer Stuttgart 4. September Port Said an und ab. Dampfer Tucuman 3. September Colombo an, 4. September ab.

Äusland.

Dänemark.

* Friedensberg, 4. Sept. Der Großfürst Thron-folger tritt hier am Sonnabend an Bord der „Jarissa“ ein. Am Sonntag kommt auch der Minister des Auswärtigen, Graf Lambs d. orff, an, der den Kaiser auf der Reise nach Danzig begleiten soll. Nach der Kaiserzusammenkunft fährt das Kaiserpaar nach Kiel, um von dort auf der Nacht „Standard“ die Reise nach Frankreich durch den Norddeutschen Kanal anzutreten. Nach der Rückkehr aus Frankreich wird das Kaiserpaar nochmals am hiesigen Hofe erwartet. Am Sonnabend reist die ganze königliche Familie mit den Gatten nach Roskilde, um anlässlich des Geburtstages der verstorbenen Königin Luise von Dänemark deren Grab zu besuchen.

Nachdem von Kopenhagen aus in letzter Zeit wiederholt berichtet worden war, daß die Verkaufs-verhandlungen wegen dänisch-Preussischen und zwischen Dänemark und den Vereinigten Staaten von Nord-amerika vollständig ruhen, erzählt das „V. Z.“ jetzt die überraschende Meldung, daß die dänische Regierung das amerikanische Angebot von 1600000 Kronen als Kaufpreis für dänisch-Preussischen acceptiert habe.

Aus dem Großherzogtum.

Der Reichsrat wies am 28. September die ursprünglichen Originalentwürfe des Gesetzes über die Verhältnisse der Reichsbeamten an die Reichsregierung zurück.

Österreich, 5. September.

* Vom Hofe. Gestern reiste um 2.09 Uhr die Groß-herzogin Marie von Mecklenburg wieder ab. Am Bahnhof waren zur Verabschiedung der Großherzogin, der Großherzogin, der Herzogin Sophie Charlotte und der Großherzogin Nikolas anwesend.

R. Kirchliche Nachrichten. Am 3. September d. J. haben der Pfarrerprediger Reil und der Pfarrerprediger Siemer in Öttenburg das Examen pro min. bestanden. — Kirchensammlungen haben am 28. Juli d. J. in Alteneich und am 4. August d. J. in Warfisch stattgefunden. Weiter ist angelehrt für Neuenhantors Visitation auf den 22. September d. J. — Am 3. September d. J. ist das 19. Stück des 6. Bandes des Gehe- und Verordnungsblattes ausgegeben. Dasselbe enthält ein Aufschreiben vom 23. August d. J., durch welches eine Kirchenkollekte für die Seemannsmission und für die ausländische Diaspora empfohlen wird, und ein Aufschreiben vom 24. August d. J., das die Urlaubsgehalte von Kirchenbeamten betrifft. — Die Einführung des Pfarrers Töller in das Pfarramt zu Eversitz ist auf den 18. Trin-Sonntag, den 6. Oktober d. J., angelehrt. — Der Geh. O.-Rat D. Hansen hat vom 6. September d. J. an einen sechswoöchigen Urlaub genommen.

* Einer der beschaffenen Schiffskapitäne der ganzen Welt dürfte Herr Kap. C. Pohle, der Führer des Lloyd-Schnelldampfers „Lahn“ vom „Nord. Lloyd“, ein geborener Stadtdorfbürger, sein. Der fähig, von Newport kommend, in Bremerhaven eintrifft. Seit dem 11. Aug. 1868 in den Diensten des Norddeutschen Lloyd und jetzt dessen ältester, bewährtester Kapitän, hat Herr Kap. Pohle den bedeutendsten Teil der Entwicklung dieser stolzen Schiffs-fahrtsgesellschaft tätig mitgeteilt. Er war vom 1. September 1876 bis zum 31. August d. J., also während eines Zeit-raumes von 25 Jahren, an Bord der Dampfer „Berlin“, „Dante“, „General Werder“, „Leipzig“, „Amerika“, „Braun-schweig“, „Donau“, „Preußen“, „Werra“ und „Lahn“ als Kapitän in der transatlantischen Fahrt kommandiert und hat stets mit großer Pflichtigkeit und ebenso großem Glück das Leben seiner Passagiere, wie das Eigentum seiner Reederei vor Schaden bewahrt. Zusammen 1,609,610 Seemeilen hat der Kapitän in 175 transatlantischen Reisen zurückgelegt. Dazu kommt noch, daß Herr Kap. Pohle schon vorher, drei Jahre lang, von seiner Beförderung zum Kapitän im Jahre 1873 bis 1876 die Dampfer „Edwan“ und „Alba-tros“ auf ihren Fahrten zwischen Bremen und England be-

fehligt hat. Er blüht nach alledem auf eine so segensreiche see-männische Laufbahn zurück, wie sie bisher in dem gefahr-vollen Berufe nur sehr wenigen beschieden war. Wie wünschen, daß verdienten Lohn auch weiter ein glütiges Schid-sal über ihm und seinen Fahrten walten möge.

i. Zum Fall Brandes. Heute vormittag um 9 Uhr fand vor dem Oberkriegsgericht in Hannover die erneute Verhandlung gegen den Unteroffizier Brandes des 6. Komp. Oldenb. Inf.-Regts Nr. 91 statt. Der Angeklagte wurde zu diesem Zwecke gestern nach Hannover transportiert, wohin sich auch der Rechtsanwalt Kranzstör von hier, welcher an Stelle des verhinderten bisherigen Verteidigers, Rechts-anwalt Greving, die Verteidigung des Brandes übernommen hat, begab. Von Münster aus ist der militärische Verteidiger des Angeklagten, Hauptmann von Kettberg, ebenfalls nach Hannover abgereist.

* Besitzwechsel. Der Kaufmann Eilert Wülbbers hier selbst veräußerte seine an der Donnerstagsversteigerung unter Nr. 66 belegene und jetzt von Wit Frau bewohnten Wirt-schaftsgebäude für 33 000 Mk. an Frau Ww. Diedmann, früher Bahnhofsrestaurantin in Hude. Frau Diedmann beabsichtigt, den ganzen unteren Teil des Hauses umzubauen und dadurch ein großes schönes Lokal zu schaffen.

Der Verein Oldenburger Stations-Vorher, Stations-Affizisten und Telegraphisten (Zweigverein des Vereins oldenburger Eisenbahner) wird sich Mittwoch, den 18. Sept., in Hude ein Stellbischin geben, das zweifellos viele Herren von geglätteten Rade hier zusammenfinden wird. Nach Erledigung einiger den Verein und den Beruf betreffenden Fragen ist eine Besichtigung der landschaftlich schönen Darbietungen unseres Ortes, insbesondere der Ruinen des im Jahre 1538 zerstörten Mönchsklosters des Cistercienserklosters, der romanisch schön gelegenen Wassermühle beim Hieselhof, der Kirche, des Hieselhofen Parks u. s. w., geplant.

hr. Ihrer Meinungsverschiedenheiten wegen gerieten gestern abend zwei etwas angebotene Frauen im Gerichtshof in Streit, welcher schließlich so arg wurde, daß sie sich gegenseitig mit ihren Schürmen bearbeiteten. Nach längerem hitzigen Kampfe wurde Frieden geschlossen und zur Beilegung des-selben ein kräftiger Schied aus der Schnapsflasche genommen.

Der Männergesangsverein Sängerbund wird am 14. d. M. wieder mit seinen Übungen beginnen, (s. Annonce).

* Der bürgerliche Turnerbund feiert morgen, Freitag, in seinem Vereinslokal „Zur Erholung“ in der Fährstraße sein 9. Stiftungsfest durch Schautänze und Ball. Das Fest, welches 8 Uhr abends beginnt, wird eingeleitet durch das Lied „Lied im Riede froh“, das von dem Vorstande des Vereins, Aufmarsch, Stabübungen, Rhythmen (1. Riege Karren, 2. Riege Boot, 3. Riege Pferd, 4. Riege Rad) und Karrenen am Red.

* Erhängt in seiner Stube aufgefunden wurde gestern nachmittag der Arbeiter L. in Hundsmühlen. L. war in letzter Zeit stark dem Trunke ergeben und arbeitslos ge-worden. Man nimmt an, daß die That in der Trunkenheit begangen worden ist. Die Gendarmen hat gestern sofort vom Tatortbestand aufgenommen.

* Unfall. Bei dem Postenbau trat der Arbeiter Nach mit einem Bett voll Steinen auf der Schulter in eine Aus-schachtung, aus der er fiel und verlor sich nicht unbedeutend das Knie. A. mußte zum Arzt und dessen Hilfe nachsuchen. Daraus ist zu erwarten, daß der Arbeiter mit einer kurzen Arbeits-unfähigkeit davonkommen.

* Blutvergiftung. Der Arbeiter Holle, in Arbeit bei der Firma Burch, Gärten, erlitt plötzlich eine Anschwel-lung des Armes, welche ihm solche Schmerzen bereitete, daß er gezwungen war, den Arzt zu konsultieren. Dieser stellte eine Blutvergiftung fest, wahrscheinlich entzündeten durch eine kleine Wunde, in die Schmutz durch einen Holz-splinter geraten ist. Holle ist vorläufig arbeitsunfähig.

* Unfall zur See. Die Witwe K. auf dem Damm erhielt vorgestern von dem Kapitän des Norddeutschen Lloyd-Dampfers „Preußen“ aus Aken die Nachricht, daß ihr Sohn, der auf demselben als Steward fuhr, in der Nacht vom 4. zum 15. August über Bord gefallen und dabei trotz der angelegten Rettungsversuche seinen Tod gefunden habe. Der etwa 20 Jahre alte Jüngling war der einzige Sohn, und die Mutter hatte große Hoffnungen auf ihn gestellt. Um so schwerer ist nun der Verlust.

* Polizeibericht vom 5. September. In der Nacht vom 2/3 d. M. wurde ein zugereicher Tischlergefell, der in Wilschhausen ein Portemonnaie mit Inhalt gestohlen hatte, hier festgenommen.

Am Dienstag mußte ein sogenannter Gelegenheits-arbeiter wegen einer heftig blutenden Kopfverletzung dem Peter Friedrich Ludwig-Hospital zugeführt werden. Schul-kind hatten ihm, während er hinter dem „Ammerländer Hof“ an der Straße schief, mit einem scharfkantigen Stein ein Loch in den Kopf getroffen.

In der Nacht zum 1. d. M. wurden in der Osterstraße von einer Leine ein Frauenhand, gezeichnet A. H., und zwei Frauenkleider gestohlen.

Ein von einem hiesigen Zimmermeister als gestohlen angemeldeter Handwagen wurde ihm am andern Morgen freiwillig wieder zurückgebracht.

A. Wiefelsiede, 5. Sept. Nachdem das Abschicken der Lose vom Schützenfeste beendet, wird nachstehend das Resultat desselben mitgeteilt: Los Nr. 3 1 Wadler, 22 1/2 Cigarren, 23 Schirm, 27 Stiefel, 60 Butterloß, 88 2 Blumenpöle, 110 Wadler, 113 Platten, 118 119 Matten, 132 Eimer, 140 Laternen, 154 Schlamm, 155 1/2 Cigarren, 195 Schinteller, 202 Schinteller, 219 219 222 Handballer, 235 Wadler, 289 Säge, 345 Kuchenteller, 352 1 Böffel, 371 Blumenwaße, 375 Schirm, 384 Matten, 388 Schreibzeug, 389 Schirm, 412 Platten, 422 1/2 Tbd. Messer und Gabeln, 428 1/2 Tbd. Messer und Gabeln, 431 Schirm, 435 Wadler, 439 Nachtlampe, 445 1/2 Cigarren, 449 Wadler, 480 Teppich, 495 Eimer, 503 1/2 Cigarren, 510 Schirm, 512 Platten, 514 Platten, 515 Messer und Gabeln, 517 Platten, 518 Platten, 528 533 1/2 Cigarren, 537 Schirm, 544 Photographie-Album, 544 Stahlmarte, 556 Brotschneider, 564 Woll, 612 Platten, 622 Platten, 633 Teppich, 643 Platten, 650 Platten, 651 Wadler, 654 Platten, 670 Nachtlampe, 674 Rohlfanten, 680 Schirm, 686 Teppich, 699 Wadler, 705 Schirm, 707 1/2 Cigarren, 717 Platten, 723 Nachtlampe, 724 Rohlfanten, 738 Eimer, 749 Platten, 757 1/2 Schirm, 784 Stahlmarte, 792 Teppich, 792 Schirm, 807 1/2 Cigarren, 837 Schlamm, 839 Wadler, 840 Nachtlampe,

836 Gimer, 867 Bedrue, 884 Bafen, 892 Regulator, 897 Korb, 898 Genußschrank, 913 1/2 Cigarren, 914 Rohleisen, 917 Gutsferrie, 921 Butterlade, 924 Messertorb, 932 Säge, 936 Kaffeebrenner, 938 Matten, 939 Schliffelhalter und Kasse, 941 Schreibe, 949 anert. Bafen, 952 anert. Bafen, 957 1/2 Cigarren, 958 Cigarrenschrank, 964 Blattmagne, 968 Stablampe, 973 Reine, 981 Brotschneider, 982 Rauch, 986 Theelöffel, 990 Schloß, 994 anert. Bafen. — Der hiesige Turnverein wird sich am nächsten Sonntag an dem Verbandsturnfest in Augusteum recht zahlreich beteiligen. Als Wettkämpfer werden sich der Schneidermeister Herr Winter hierseits und der Lehrer Herr. Witten zu Vorpost beteiligen.

hr. Bürgerseide, 5. Sept. Der hiesige Turnverein bezieht Freitag, den 6. September d. J., abends 8 Uhr, in Hofmanns Gasthaus sein 9. Stiftungsfest.

Chhorn, 4. Sept. Im vorigen Jahre einigten sich die Schützenvereine von Rastede, Wiefelstede und Chhorn dahin, alljährlich im Herbst in einem der genannten Orte ein sogenanntes Wander-Wetttschießen zu veranstalten. Das erste derartige Fest wurde in Wiefelstede abgehalten, das zweite findet am nächsten Sonntag, den 8. September, in unserm Orte statt. Die Mitglieder des festgelegten Vereins versammeln sich um 1 Uhr im Vereinslokal zur Abfahrt nach dem „Tannenfrang“ an der rasteder Chaussee, wo die Mitglieder der auswärtigen Vereine empfangen werden. Um 2 Uhr ist unter Vorantritt einer Musiktruppe Abmarsch zum Schießstande beim Vereinslokal „Patentweg“, wo um 2.30 Uhr das Schießen beginnt. Geschossen wird auf 175 Meter. Der beste Schütze im freihändigen Schießen erhält eine goldene Medaille, der Sieger beim aufgelegten Schießen bekommt eine silberne Medaille. Der Verein, der die meisten Ringe schießt, erhält ein Diplom. Jeder Schütze giebt 10 Schüsse ab. Diejenigen Schützen, welche im vorigen Jahre einen Preis erhielten, müssen 5 bzw. 10 Ringe mehr schießen als ihre Konkurrenten. Um eine zahlreiche Beteiligung zu ermöglichen, werden auch zwei Gelddotterungsscheine eingerichtet. Außerdem findet von 4—6 Uhr nachmittags ein Preisschießen für Knaben statt. Nach Beendigung des Schießens vereinigen sich die Schützen der drei Vereine gegen 6 Uhr zu einem Kommers, dem um 8 Uhr der Festball folgt. Bei günstigem Wetter ist wohl eine zahlreiche Beteiligung zu erwarten. — Im hiesigen Verein findet am 29. September Gremienschießen und am 13. Oktober Schießperiode statt. Am 27. Oktober wird die diesjährige Schießperiode mit einer Prämienverteilung und nachfolgender Prämienverteilung abgegeschlossen.

hr. Weisendorf, 4. Sept. In unserm Orte wird demnächst ein neuer Männergesangsverein ins Leben gerufen werden. Vorbereitungen dazu sind im vollen Gange und werden von Herrn Hauptlehrer Osterloh geleitet.

*** Rastede, 5. Sept.** Wie wir hören, beabsichtigt die Theater-Direktion Karl Lunde, welche augenblicklich in Wiefelstede gastiert, auch hier in Rastede eine Reihe theatralischer Vorstellungen zu veranstalten. Wir glauben im Interesse der Kunst auf dieses angenehme Ereignis aufmerksam machen zu dürfen, da uns die Leistungen der Direktion als recht gut geschildert werden, auch der Name Lunde aus früherer Zeit noch in gutem Klang ist.

*** Petersdehn, 4. Sept.** Verhaftet wurde heute morgen der Arbeiter J. Hiel, welcher im dringenden Verdachte stand, ein Sittlichkeitsverbrechen an einem 10jährigen Kinde verübt zu haben. Er wurde heute morgen durch die hiesige Polizei in Untersuchungshaft abgeführt.

sa. Petersdehn, 4. Sept. Die Rebhühnerjagd ist in hiesiger Gegend recht lohnend; so sieht man denn auch hiesige wie auswärtige Jäger eifrig ins Feld ziehen, und die meisten haben recht gute Erfolge aufzuweisen. Die meisten Jäger werden wohl Montag, am ersten Jagdtage, zur Strecke gebracht sein; an allen Ecken und Enden knallt es unaufhörlich, und es war oft anzuhören, als wenn ein Trupp Infanterie manövrierte. — Gestern nachmittags war Herr Oberschulrat Gossens aus Oldenburg hier anwesend und inspizierte die Unterklasse an hiesiger Schule. — Das Fundament zu der hier neu erbauten Schule ist fertig gestellt, so daß jetzt mit dem Dachbau begonnen werden kann. In dem Bau, welcher bis zum 15. Oktober unter Dach sein muß, wird eifrig gearbeitet. Die Maurerarbeiten macht Herr Maurermeister A. Willems-Blocherfeld. Die Steine werden von der Bodemannschen Ziegelei aus Wobersfelde bezogen.

st. Altküchen, 4. Sept. Rätliche Unholbe haben schon häufiger hier ihr schändliches Wesen güt, ohne daß man sie ertappen konnte. Jetzt sind einem Gartenbesitzer in einer Nacht verschiedene hochstämmige Rosen und ein junger Spalierbaum abgeschnitten worden. Obgleich man Verdacht gegen den Täter hegt, kann man demselben hier braunnte nachweisen. — In letzter Nacht um zwölf Uhr hörte man das Anwesen des Arbeiters Meinen hierseits vollständig nieder. Von dem Eingang konnten nichts gerettet werden als ein Bett. In lebendem Inventar gingen zwei Ziegen und eine Anzahl Hühner verloren. Die Ursache des Feuers wird in einem Schornsteinbrand gesucht.

+ Odenstroe, 4. Sept. Der Schuhmachereister Speckes zu Bramlage verkaufte seine an Herrn Blohm verpachtete Wohnung für den Preis von 2160 Mark an den bisherigen Pächter.

? Brake, 4. Sept. Der Stapellauf des auf der Thengschen Werft für Bremen in Bau befindlichen Feuerschiffes dürfte zum 10. dieses Monats erfolgen. Die Fertigstellung ist jedoch erst Ende Oktober zu erwarten. Mit der Ablieferung dieses Schiffes blüht die obgenannte Firma auf ihren sechsten Auftrag zurück, und zwar sind bis jetzt drei hölzerne und drei eiserne Schiffe vom Stapel gelaufen. Hoffentlich prosperiert der Schiffsbau, da hierdurch nicht nur unser Ort allein gewinnt, sondern der oldenburgische Oberseefisch seinen guten Namen erhöht und verbreitet. — Ueber age Paupen-plage ist hier zu klagen, namentlich steigt der gepflanzte Braunkohl zumeist völlig faul und abgestorben da.

Brake, 3. Sept. Von einem recht bellagenden werten Geschid wird die Familie des Tischlereisters P. hierseits heimgesucht. Nachdem vor mehreren Monaten der Vater sich an einer in der Werftstätte bemerten, durch Motor-kraft betriebenen Arbeitsmaschine eine Verletzung der linken Hand zuzog, an deren Folgen er nach langem Krankenlager verstorben ist, ist nun auch seinem Gesäßkindsfolger, dem Sohne, das gleiche Unglück passiert. Letzterer verletzte sich in diesen Tagen mehrere Finger der rechten Hand. Hoffentlich gelingt es der Kunst des behandelnden Arztes, einem solchen Verlauf der Verletzung vorzubeugen.

Ans aller Welt.

Der „Burenred“ nach Deutsch-Südwest-Afrika. Von den Kolonisten und Transvaalern, die im Frühjahr

d. J. nach Deutsch-Südwest-Afrika ausgewandert sind, liegen der „D. Wochenzt.“ Briefe vor, die ohne Ausnahme den Geist der Zufriedenheit atmen. Fünfjüngling von den vierzig haben Land angekauft und verlegen sich mit Eifer auf die Bewirtschaftung desselben. Die übrigen, von der ihnen in so schwarzem Farben geschilderten deutschen Beamtenmüßigkeit absolut nichts zu verspüren, im Gegenteil, die Zuversichtlichkeit des Gouverneurs und seiner Beamten ist nicht genug zu rühmen. Mit der Lösung der Schulfrage sind sie völlig zufrieden. Verschiedene Mißverständnisse wurden durch die Beamten aufgeklärt. So glaubten die Buren, sie müßten eine Viehsteuer und Einfuhrzoll für solches bezahlen. Dem ist jedoch nicht so. Nur die Viehhändler haben Steuern zu entrichten, das für den Betrieb nötige Vieh jedoch ist zoll- und steuerfrei. Auch der Einfuhrzoll auf Vieh ist beseitigt. Da für Schiffswaren ein Einfuhrzoll von 20 Mk. per Stück zu entrichten ist und gute Sachen beim Einkauf in Europa auf etwa 5 Pf. St. zu stehen kommen, empfehlen die Viehschreiber, solche vom Gouvernement zum Preise von 3 Pf. St. zu kaufen. Das Klima bekommt ihnen allen gut. Einzelne von ihnen, die sich in der Hauptsache auf Schafzucht verlegen und mit ein paar hundert Stück begannen, haben bedeutenden Zuwachs an Lämmern erhalten, die sehr gut gedeihen. Durch diese günstigen Nachrichten bewegen, haben gegen zwanzig in Amsterdam wohnende Buren beschloffen, ebenfalls dorthin auszuwandern; die erste Abtheilung reist am 20. September von Hamburg ab. Im Dezember folgen gegen 200 Kapitolonisten. Die von Kapstadt auf die Reise antreten. Es sind dies zum meißt Burenköpfe, die nicht genügend Kapital besitzen, um den teuren Preis für Grund und Boden in der Kapkolonie zu zahlen, die jedoch wohl instand sind, die vom deutschen Gouvernement verlangte Anzahlung zu leisten und dann noch genügend Betriebskapital übrig behalten. Da von englischen Blättern wiederholt die Behauptung aufgestellt wurde, die im Frühjahr nach Deutsch-Westafrika ausgewanderten Buren hätten auch noch politische Missionen zu erfüllen, u. a. f. Kommandant Lucas Steenamp über die Grenzen gezogen und habe sich an die Spitze eines Burenkommandos gestellt, das fälschlich einer englischen Kolonne eine empfindliche Schlappe beibrachte, so bemerkt das genannte Blatt, daß ihm ein Brief des genannten Kommandanten Steenamp aus Gibeon vorliegt; in demselben teilt er mit, seine Schafherde sei bereits auf 520 Stück angewachsen und sein aus Europa mitgeführter Viehstapel bewahre sich vorzüglich. Uebrigens haben alle Buren die Erklärung abgegeben, das deutsche Gouvernement in seiner Weise in eine schiefe Stellung gegenüber England zu bringen, und ein Zur hält beinahe hiesigen Wort. Schließlich wird das Blatt noch erwähnt, Herrn Regierungsrat Gollmei am Kolonialamt in Berlin den Dank der Buren für seine Freundlichkeit gelegentlich der Unterhandlungen zu übermitteln.

Ein harter Schlag

hat gestern morgen unerwartet abermals unsere Marine getroffen: Der kleine Kreuzer „Wacht“ ist gestern gegen 10 1/2 Uhr morgens bei Arzona gesunken, wie wir durch Ausgahn gestern abend schon bekannt haben. Die bezüglichen Telegramme lauten:

* Berlin, 5. Sept. Der Chef der Herbstübungsflotte meldet aus Sahnis, der kleine Kreuzer „Wacht“ sei nach Kollision mit dem Panzer „Sachsen“ in der Nähe von Arzona gesunken. Eine Generalmusterung der Besatzung hat ergeben, daß keine Verluste an Menschenleben zu beklagen sind.

Der Kreuzer „Wacht“, zur Marinestation der Nordsee gehörend, war auf der Werft der Alliegengesellschaft „Weser“ erbaut und hatte ein Displacement von 1253 Tonnen, seine Maschinen indizierten 4000 Pferdestärken.

* Berlin, 4. Sept. Der Kommandant des gesunkenen kleinen Kreuzers „Wacht“ ist Korvettenkapitän v. Cogh aus, der neue Adjutant des Prinzen Heinrich. Das Schiff war erst wenige Wochen in Dienst.

* Sahnis, 4. Sept. Der Zusammenstoß zwischen dem kleinen Kreuzer „Wacht“ und dem Linienschiff „Sachsen“ ereignete sich heute morgen 10 Uhr 25 Min. Die „Wacht“ wurde am Steuerbord vorn beschädigt, blieb aber noch etwa eine halbe Stunde schwimmfähig und sank dann auf 40 Meter Wassertiefe, nachdem die gesamte Besatzung unverletzt von Schiffsbooten und Torpedobooten der Flotte gerettet war. Der Zusammenstoß erfolgte beim Durchfahren der „Wacht“ zwischen Wittenberg und „Sachsen“. Die Ursache lag dem Vernehmen nach in dem ungenügenden Funktionieren des Steuerapparates der „Wacht“. Die gerettete Besatzung wird vom „Pellikan“ nach Kiel gebracht.

o. Wilhelmshaven, 6. Sept. Zum Untergang des kleinen Kreuzers „Wacht“ wird noch folgendes gemeldet: Der kleine Kreuzer ist erst vor wenigen Wochen auf der hiesigen Werft als Ersatz für den Kreuzer „Jagd“ in Dienst gestellt worden. Der vom Kreuzer „Jagd“ übernommene Schiffsfeld setzt sich wie folgt zusammen: Kommandant v. Cogh aus, 1. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 2. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 3. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 4. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 5. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 6. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 7. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 8. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 9. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 10. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 11. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 12. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 13. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 14. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 15. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 16. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 17. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 18. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 19. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 20. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 21. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 22. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 23. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 24. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 25. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 26. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 27. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 28. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 29. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 30. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 31. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 32. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 33. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 34. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 35. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 36. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 37. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 38. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 39. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 40. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 41. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 42. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 43. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 44. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 45. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 46. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 47. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 48. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 49. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 50. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 51. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 52. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 53. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 54. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 55. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 56. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 57. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 58. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 59. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 60. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 61. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 62. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 63. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 64. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 65. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 66. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 67. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 68. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 69. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 70. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 71. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 72. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 73. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 74. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 75. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 76. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 77. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 78. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 79. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 80. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 81. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 82. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 83. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 84. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 85. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 86. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 87. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 88. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 89. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 90. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 91. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 92. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 93. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 94. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 95. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 96. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 97. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 98. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 99. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 100. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 101. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 102. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 103. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 104. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 105. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 106. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 107. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 108. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 109. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 110. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 111. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 112. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 113. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 114. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 115. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 116. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 117. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 118. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 119. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 120. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 121. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 122. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 123. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 124. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 125. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 126. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 127. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 128. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 129. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 130. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 131. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 132. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 133. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 134. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 135. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 136. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 137. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 138. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 139. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 140. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 141. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 142. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 143. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 144. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 145. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 146. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 147. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 148. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 149. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 150. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 151. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 152. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 153. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 154. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 155. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 156. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 157. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 158. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 159. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 160. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 161. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 162. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 163. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 164. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 165. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 166. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 167. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 168. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 169. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 170. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 171. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 172. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 173. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 174. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 175. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 176. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 177. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 178. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 179. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 180. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 181. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 182. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 183. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 184. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 185. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 186. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 187. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 188. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 189. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 190. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 191. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 192. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 193. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 194. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 195. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 196. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 197. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 198. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 199. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 200. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 201. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 202. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 203. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 204. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 205. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 206. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 207. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 208. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 209. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 210. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 211. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 212. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 213. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 214. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 215. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 216. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 217. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 218. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 219. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 220. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 221. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 222. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 223. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 224. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 225. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 226. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 227. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 228. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 229. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 230. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 231. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 232. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 233. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 234. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 235. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 236. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 237. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 238. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 239. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 240. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 241. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 242. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 243. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 244. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 245. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 246. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 247. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 248. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 249. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 250. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 251. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 252. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 253. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 254. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 255. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 256. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 257. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 258. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 259. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 260. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 261. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 262. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 263. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 264. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 265. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 266. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 267. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 268. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 269. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 270. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 271. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 272. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 273. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 274. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 275. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 276. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 277. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 278. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 279. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 280. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 281. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 282. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 283. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 284. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 285. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 286. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 287. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 288. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 289. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 290. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 291. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 292. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 293. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 294. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 295. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 296. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 297. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 298. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 299. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 300. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 301. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 302. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 303. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 304. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 305. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 306. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 307. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 308. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 309. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 310. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 311. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 312. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 313. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 314. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 315. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 316. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 317. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 318. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 319. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 320. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 321. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 322. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 323. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 324. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 325. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 326. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 327. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 328. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 329. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 330. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 331. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 332. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 333. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 334. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 335. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 336. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 337. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 338. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 339. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 340. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 341. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 342. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 343. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 344. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 345. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 346. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 347. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 348. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 349. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 350. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 351. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 352. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 353. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 354. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 355. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 356. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 357. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 358. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 359. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 360. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 361. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 362. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 363. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 364. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 365. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 366. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 367. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 368. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 369. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 370. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 371. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 372. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 373. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 374. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 375. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 376. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 377. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 378. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 379. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 380. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 381. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 382. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 383. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 384. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 385. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 386. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 387. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 388. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 389. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 390. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 391. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 392. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 393. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 394. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 395. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 396. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 397. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 398. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 399. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 400. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 401. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 402. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 403. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 404. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 405. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 406. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 407. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 408. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 409. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 410. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 411. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 412. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 413. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 414. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 415. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 416. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 417. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 418. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 419. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 420. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 421. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 422. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 423. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 424. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 425. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 426. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 427. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 428. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 429. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 430. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 431. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 432. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 433. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 434. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 435. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 436. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 437. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 438. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 439. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 440. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 441. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 442. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 443. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 444. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 445. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 446. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 447. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 448. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 449. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 450. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 451. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 452. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 453. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 454. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 455. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 456. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 457. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 458. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 459. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 460. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 461. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 462. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 463. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 464. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 465. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 466. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 467. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 468. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 469. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 470. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 471. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 472. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 473. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 474. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 475. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 476. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 477. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 478. Offizier Ober-Deutnant zur See Ruppe, 479. Offizier

 Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

zu Nr. 208 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, den 5. September 1901

Geistlicher Briefwechsel über die Burenfrage.

Oldenburg, 5. September.

Der Herausgeber der „Christlichen Welt“, Dr. theol. Martin Rade, der hier im letzten Winter den interessanten Vortrag über „Glaube und Geschichte“ hielt, schrieb an einen der ersten englischen Bischöfe folgenden Brief:

Herrn G. Talbot, Bischof von Rochester.

My Lord Bishop!

Im Jahre 1896 haben hervorragende Christen Englands in deutschen Blättern einen Aufruf zum Gebet für Armenien veröffentlicht, der als erste Namensunterschrift die Ihre trägt. Dieser Aufruf wurde mir damals durch Mr. Paton überbracht und findet sich in Nr. 3 des Jahrganges 1896 der „Christlichen Welt“. Er war für mich und für die Freunde der „Christlichen Welt“ der Anlaß, den Vorgängen in Armenien unsere erste Aufmerksamkeit zu widmen. Wir sind Ihnen und den übrigen Vätern des Aufrufs dankbar für diesen Dienst; denn es war damals hohe Zeit für uns, in Sachen der armenischen Christen unsere Schuldigkeit zu thun.

Ich bezeuge ausdrücklich, daß unsere weitere Haltung in der armenischen Angelegenheit nicht von England her bestimmt oder beeinflusst gewesen ist. Wir Deutschen hatten fernerhin in Pater Dr. Lepsius den Gewährsmann und Führer, dem wir bei unserm Eintreten für die Armenier folgten. Aber es war uns eine Freude, in dieser Sache mit englischen Christen zusammenzutreffen, und wir sind oft der Verdächtigung entgegengetreten, als wäre die Sympathie englischer Männer und Frauen mit den Armeniern nur politischer Herkunft.

In welcher peinliche Lage sind nun Ihre Freunde von damals durch das Verhalten der englischen Christen während des Burenkrieges geraten! Bereits im Frühjahr 1900 war ich drauf und dran, Ihnen offen zu schreiben, daß mir Freunde des englischen Protestantismus in Deutschland das Schweigen der Bischöfe und Christen Englands zu den Greueln im Burenkrieg nicht verzeihen. Ich habe damals an mich gehalten, weil es schwer war, über die Wahrheit der Schreckensnachrichten aus Südafrika Gewißheit zu erlangen, und weil ich die Zuversicht hegte, es werde sich in England selbst die Stimme des Gewissens regen. Das habe ich in Nr. 23 des Jahrganges 1900 der „Christlichen Welt“ offen ausgesprochen.

Seitdem ist mehr als ein Jahr vergangen. Die Schar derer, die in England selbst gegen die unmensliche Kriegsführung gegen die Buren auftraten, ist klein. Wo bleiben die Bischöfe? Wo bleibt die Kirche? Wo bleibt der Protest derer, die einst zu Gunsten der Armenier wider die Türken aufstanden? Die Mißhandlung von Frauen und Kindern durch Englands Kriegsmacht ist heute von einzelnen Offizieren Ihrer Nation nur Wenige bezeugt, es genügt, den Namen der edlen Mrs. Hobhouse zu nennen. Wenn dennoch das christliche Gewissen in England noch schläft, was soll man denen antworten, die für das englische Christentum nur noch den einen Namen haben: Cant!?

Erklären Sie mir und unseren Freunden, Herr Bischof, weshalb die einst für die Armenier wider die Türkenkreuzer so mitleidig schlagenden Herzen heute ruhig fliegen, wo durch die eigenen Landleute und Glaubensgenossen Frauen und Kinder der Buren zu Tode gequält werden!

Ihre persönliche Stellung zu dieser traurigen Angelegenheit ist mir unbekannt. Ich richte meine Frage an Sie als einen berufenen Vertreter des Teiles Ihres Volks und Ihrer Kirche, der einst für die Armenier eintrat, und bitte um Antwort.

In größter Hochachtung, Herr Bischof,

Ihr ergebener

Dr. theol. Martin Rade.

Antwort des Bischofs.

Honoured Sir!

Ich habe eine Nummer der Zeitschrift „Die Christliche Welt“ erhalten mit Ihrem offenen Brief an mich. Unausprechlich teuer ist mir die Gemeinschaft und das gute Einvernehmen unter allen denen, die in den verschiedenen europäischen Ländern sich ihrer Christenpflicht und christlichen Verantwortung ebenso im öffentlichen Leben, wie in ihren Privatangelegenheiten bewußt sind; wir sind uns gegenseitig den Bestand brüderlicher Ermahnung und Hilfe schuldig, wenn Unrecht geschieht. Daher will ich Ihren Brief im Geiste freundschaftlicher Achtung beantworten.

Aber gestatten Sie mir, werter Herr, ganz offen und entschieden zu sagen, daß ich dies nicht kann, ohne Ihnen mit einiger Entrüstung zu bekennen, daß Ihre Auslassungen mich zu einer Entgegnung in einem ganz anderen Tone berechtigen würden.

Ich möchte Sie bitten, zu erwägen, was Sie eigentlich thun, wenn Sie einen Vergleich zwischen den blutigen Mordtaten der organisierten Wollust und den mörderischen Brandopfern von Wan, Urfa, Saffun, Karput und den andern armenischen Plätzen mit der Haltung der britischen Armee in Südafrika anstellen. In unserer englischen Ausdrucksweise würde ich einen solchen Vergleich einen Einfall der Hundstagsstoltheit nennen. Indem Sie diesen Vergleich ziehen, haben Sie ohne Überlegung aus bitteren Parteivoreingenommenheiten aufgegriffen, die Sie bei ruhigem Nachdenken, davon bin ich überzeugt, widerrufen werden.

Nachdem ich dies vorausgeschickt habe, lassen Sie mich höflichst erwidern, daß die christliche Meinung in England angelegentlich und mit großer Feinsinnigkeit die Haltung unserer Truppen und unserer Vertreter in Südafrika verfolgt hat. Das Niederbrennen der Gehöfte verursachte uns Unbehaglichkeit, obwohl wir wußten, daß es nur in den Fällen geschehen sollte, wo auf unsere Truppen aus den Häusern geschossen wurde. Auch wurde das Niederbrennen der Farmen nicht fortgesetzt. Die Leiden in den Feldslagern bewegten uns tief, und es geschahen sofort Schritte, sie zu lindern.

Aber davon sind wir völlig überzeugt, daß die allgemeine Haltung unserer Führer und Truppen eine ausgezeichnete gewesen ist, daß kein Krieg menschlicher geführt wurde.

Zweifellos brachte er schreckliche Leiden mit sich; aber jeder Krieg schließt das in sich, und manche der bittersten Noth haben gerade unsere eigene Truppe getroffen: Mangel an Nahrung und Schwierigkeiten im Hospitalwesen.

Es giebt kaum einen authentisch festgestellten Fall, wo Frauen Gewalt angethan worden ist, und wir dürfen sicher annehmen, daß wir viel davon gehört hätten, wenn dergleichen vorgekommen wäre.

Ueber die Maßregel der Konzentrationslager läßt sich natürlich streiten; wir beklagen tief den Verlust an Menschenleben, und was sie sonst an Leiden mit sich gebracht haben.

Aber ich möchte Sie bitten, sich vorzustellen, was man zu gewärtigen gehabt hätte, wenn Burenfrauen auf ihren Gehöften belassen worden wären, vielleicht ohne genügende Nahrung, mit Kafferngejude, ohne den Schutz weisser Männer.

Und Sie werden, hoffe ich, anerkennen, wie viel Elend durch die endlose Verlängerung des Krieges herbeigeführt wird, wie sie nur dann möglich ist, wenn der Feind seine Uniform trägt, durch die er sich von der Zivilbevölkerung unterscheidet, und daher jeden Bauernhof als Stützpunkt benutzen kann. Sie werden sich erinnern, wie Fürst Bismarck, wenn ich nicht irre, in Ihrem Kriege mit Frankreich mit Strenge darauf bestand, daß die Kombattanten mindestens irgend ein Abzeichen tragen mußten.

Ferner verheißt und achte ich Ihre Sympathie für Völker, die nach Ihrer Meinung für ihre nationale Unabhängigkeit kämpfen, obwohl sie schließlich zu der Rolle

der Angreifer und Eindringlinge übergegangen waren.

Aber ich möchte Sie bitten, zu erwägen, ob nicht eine ernste Verantwortlichkeit für die gegenwärtigen Leiden und für den furchtbaren Kummer in den Familien der Buren wie der Briten auf denen liegt, die jetzt noch einen Kampf in die Länge ziehen, der nach der Meinung aller Vernünftigen verzeiwelt und hoffnungslos ist. Auf jeden Fall trifft, nach meinem Urteil, alle die eine schwere Schuld, die durch allerlei falsche Vorurteile und tabellarischen Verleiten, in solchem Widerstand zu verharren. Auch hat man keineswegs nur in Südafrika allein zu solchen falschen Darstellungen gegriffen.

Ich habe Ihren Brief um so lieber achtungsvoll und freimütig beantwortet, weil ich weiß, welchem Umfang und wie planmäßig die Haltung und Politik Englands in andern Ländern falsch dargestellt worden ist. Wenn Sie waren durchaus auf dem rechten Wege, wenn Sie annahmen, daß die Nachrichten, die Ihnen zugekommen sind, einseitig sein könnten. Man hat sie in der That systematisch ausgedreht und gefärbt für antienglische Zwecke.

Wolle Gott uns Engländern die Gnade gewähren, daß wir als Nation Billigkeit und Unparteilichkeit in der Behandlung derer bewiesen, gegen die wir in diesem unglücklichen Kriege gekämpft und gesiegt haben. Und möge Er seiner Christenheit in allerlei Ländern eine immer größerer Einmütigkeit in der Treue gegen die Grundsätze und die Lehre seines heiligen Evangeliums schenken.

Ich bin, sehr geehrter Herr,

in aller Hochachtung

Ihr ergebener

Edward von Rochester.

Schlusschreiben von Dr. Rade.

Hochwürdigster Herr Bischof,

Durch Ihren wertigen Brief vom 10. August haben Sie mich zu aufrichtigem Dank verpflichtet. Denn er giebt mir Gelegenheit, Ihnen in aller schäufenden Offenheit die Stimmung und das Urteil, womit wir Deutschen seit ohne Ausnahme das Verhalten der Engländer in Südafrika beglücken, näher zu erläutern.

Zwar kann ich nicht für Alle das Wort führen. Ich habe nichts gemein mit denen, die ihr politisches Kathos zu Feinden des englischen Volkes macht. Rechnen Sie mich vielmehr zu jenen Deutschen, deren wahrhaftig wenige sind, die das englische Volk lieben um seiner Vitteratur, seiner großen Männer, seiner gewaltigen Geschichte willen. Ich darf insbesondere darauf hinweisen, daß „Die Christliche Welt“ während der fünfzehn Jahre ihres Bestehens nicht müde geworden ist, die Beziehungen zu dem Genius Ihrer Nation und Ihrer Kirche zu pflegen. Ich spreche im Namen aller derer, die sich Ihnen und Ihrem Volke von Hause aus unendlich viel geistesverwandter fühlen als dem nach Sinn und Art uns so fremden Burenvölk, die aber durch diesen Krieg und seinen Verlauf zu einer immer heißeren Sympathie mit den Buren und zu einem immer heißeren Jörn wider England gezwungen worden sind.

Ihre Zurückweisung meiner Erinnerung an die armenischen Greuel ist ebenso leicht wie heuchlerisch. Ich könnte sagen: es handelt sich um ein Gleichnis, und omnia similia clauduntur. Aber jene Erinnerung hatte für mich größeren Wert als den eines Gleichnisses. Sie bot mir in der That Anlaß und Rechtfertigung meines Schreibens an Sie. Gewiß ist ein großer Unterschied zwischen den Verbrechen, die an den Armeniern begangen worden sind, und dem Verhalten der Engländer gegen das Burenvölk. Aber es ist nicht anders: wir lesen die Berichte der Mrs. Hobhouse aus Springfontein oder Kimberley genau mit denselben Empfindungen des Mitleids und der Entrüstung, wie einst die Nachrichten von den Massacres in Wan, Urfa, Saffun und Karput. Ja mit noch größerem

*) Alle Vergleichung fehlt.

Dwersacks Jan Friederik.

Eine Skizze aus dem niederländischen Volks- und Kulturleben.

Von Dr. Ludwig Oldenburg.

Der Regierungspräsident von Münster hat verfügt, daß die Hofbesitzer des ihm unterstellten Bezirkes nicht mehr ihren Familiennamen ablegen und den Namen ihres Gehöftes annehmen dürfen. Es soll ihnen nur noch gestattet sein, den Hofnamen mit dem Familiennamen durch das Wort „genannt“ zu verbinden.

So ungefähr lautet die Nachricht, die jetzt von der roten Erde aus durch die Presse geht, und verwundert mag mancher Leser dieses Blattes fragen, wie es möglich sein konnte, daß ein Menschenname dem Namen eines Gutes und nicht dem der Familie folgte. Die Angelegenheit ist allerdings ganz eigener Art, und sicherlich wird das Interesse nicht durch die Thatsache gemindert, daß der niederländische Brauch auch die Landschaft Oldenburg und den größeren Teil des Herzogtums Oldenburg beherrscht.

Glaube der Leser aber nicht, daß die Namensänderung dem Sternschnuppenfall im August oder November zu vergleichen sei. Die niederländischen Bauerngüter zwischen der Weser und dem Niederreith gehören zu dem sogenannten Grundbesitz. Deswegen gehen Familienname und Hofname gewöhnlich zusammen. Aber immerhin kommt es vor, daß ein Gut, sei es durch Kauf oder durch die Heirat der Erbin, in den Besitz eines anderen Geschlechtes übergeht. Der neue Herr pflegt nun den Namen des Hofes anzunehmen, damit alles so bleibe, wie es von Alters her gewesen war. Nach niederländischer Anschauung auch mit vollem Recht, denn die Menschen kommen und gehen, der Grund und Boden aber bleibt bis in alle Ewigkeit.

Die Oldenburgische Regierung ist schon seit Jahren bemüht, die alte agrarische Sitte zu beseitigen. Schwere

juristische Streiffragen waren es in erster Linie, die eine Änderung des überlieferten Zustandes geboten. Gründe dieser Art werden auch die münsterische Regierung zu ihrem Vorgehen gedrängt haben.

Ich habe von Familien- und Hofnamen zum erstenmale in der Schule gehört. Neue Metriken waren herbeigekommen, und der Lehrer fragte jedes der kleinen Kerlchen nach dem Namen. Das wäre nun eigentlich nicht nötig gewesen, denn der Lehrer kannte die ihm Anvertrauten sämtlich, allein er gehörte zu jenen Naturen, die es lieben, bald zu thun, was doch gethan werden muß. So kam er denn auch zu dem Solne unseres Nachbarn, und munter und fröhlich antwortete der schlafhaare Knirps: „Karl Corßen.“ Da lächelt der Lehrer, und dann spricht er freundlich, doch fest und bestimmt: „Rein, Du heißt Karl Bruns. Man nennt Euch nur Corßen.“ Erkunnt nicht der Bub den Meister der Schule an; er, Karl Corßen, soll Karl Bruns heißen?

Am anderen Tage fragt der Lehrer wiederum: „Kleiner, wie heißt Du?“ Ganz energisch redt sich das Büschlein empor, und trotz erwidert es: „Karl Corßen; Vater hat gesagt.“ Und darauf der Lehrer, freundlich zwar, aber noch bestimmter als erste Mal: „Rein, Du heißt Karl Bruns. So schreibt man den Namen Deines Vaters, und also heißt er so. Wenn ich künftig Karl Bruns rufe, so weißt Du, wer gemeint ist.“ Und Klein-Karl wußte es fortan wirklich.

Der kleine Vorgang ist ungenießbar lustig, denn er zeigt, wie die Kinder heranwachsen, ohne den Familiennamen zu kennen. Kann man sich da wundern, wenn auch ältere Leute manchmal nicht wußten, welcher Name ihre eigenen sei? Die Oldenburgische Regierung aber that sicherlich wohl daran, daß sie die Volksschule in den Dienst der richtigen Les- und Schreibart stellte.

Der Zwiespalt zwischen Familien- und Hofnamen hat zu manchen ärgerlichen, ja folgenschweren, häufig aber

auch zu heiteren Zwischenfällen geführt. Eine Geschichte lustiger Art will ich hier erzählen.

Ungefähr an der Grenze zwischen der altoldenburgischen Landesgrenze und dem ehemaligen Niederländischen Münster liegen in weiferner Weide zwei große Bauerngüter. Vor langen, langen Jahren waren die Wohnhäuser ein Raub der Flammen geworden, und als es an den Neubau ging, einigten sich die beiden Landwirte dahin, an der Scheidlinie ihres Besitzes die beiden Häuser unmittelbar an einander zu stellen. Die Herren sind jedenfalls getreue Nachbarn und gute Freunde gewesen, vielleicht aber war auch das Geld nicht gerade in Fülle und Fülle vorhanden, so daß sie glauben mochten, eine Wand sparen zu können. Genug, es entstand ein Bau, wie er in meilenweiter Runde nicht zu finden war: vorn ein Wohnhaus und hinten ein Wohnhaus, dazwischen die Ställe und Tennen und über allem ein gemeinsames gewaltiges Strohdach. Anfangs sah sich der Volkswitz dieser Neuheit ratlos gegenüber, dann aber fand er, daß das große Haus dem Cuckuck zu vergleichen sei, den der Bauer sich beim Säen um die Schulter legt, da auch in dem Cuckuck etwas vorn und etwas hinten sei. Das treffende Wort war gefunden und als Cuckuck galt das Doppelgehöft nun weit über die Marken der großen Gemeinde hinweg. Aber Cuckuck hießen nun auch die Bauern dem allen Brauch gemäß, der sich aus Witleids Zeiten herüber vereert hatte. Die beiden Cuckucke, die ich genannt habe, hießen mit Vornamen Johann Friedrich und Johann Heinrich; der niederländische Volkswitz, der es liebt, erst die Sippe und dann die Persönlichkeit zu bezeichnen, nannte sie Dwersacks Jan Friederik und Dwersacks Jan Hinrick.

In der Wohnung Johann Friedrich Cuckucks ist an einem schönen Sommermittage die junge Hausfrau eilig mit ihren häuslichen Verrichtungen beschäftigt. Da öffnet sich die Seitenthür, und der Briefträger tritt ein. Wistrahlich sieht ihn die Frau an, denn Gutes vermochte

Ermerz. Denn dort waren die Thäter — Türken und Araber; hier ist ein christliches, aller Zivilisation und Humanität tief verpflichtetes Volk verantwortlich. Und trotzdem fatal sind zwischen die Parallelen, die sich zwischen dort und hier aufbringen; wie einst die türkische Regierung der Hilfe, welche die christliche Barmherzigkeit bringen wollte, die größten Hindernisse entgegenstellte, so hemmt und verhindert ihre Regierung die menschenfreundliche Hilfsaktion. Hat doch erst in diesen Tagen der schweizerische Arzt Dr. Haseler mit sechs Krankenbeschwestern, trotz Lord Roberts Erlaubnis vom 10. März, unbedingte Hilfe zu leisten, hat in den Flüchtlingslagern zu helfen und zu heilen, weil jene Erlaubnis durch das britische Kriegsministerium im letzten Augenblick aufgehoben worden ist.

Sie versichern in Ihrem Briefe, Herr Bischof, daß niemals ein Krieg menschlicher geführt worden sei, als der Krieg in Südafrika von Ihren Truppen geführt worden ist.

Ich zweifle nicht, daß Ihre Soldaten Beweise der Tugend und der Menschlichkeit in Menge gegeben haben werden; an Gelegenheit dazu hat es in dem langen grauenhaften Feldzuge nicht gefehlt. Es mag auch seine besondere Schwierigkeiten haben, gegen einen nicht uniformierten Feind zu kämpfen, wiewohl Sie Unrecht thun, Herr Bischof, das Verhalten der Deutschen gegen die Franzosen heranzuziehen; denn die Franzosen haben ein heftiges Heer, das ihre Kriege führt, und man kann von ihnen verlangen, daß sie auf dieser Kulturstufe auch nach erlittenen Niederlagen verhalten; die Buren sind immer nur Buren gewesen. Aber alle Tüchtigkeit in Ehren, die Ihre Offiziere und Mannschaften draußen bewiesen haben mögen: es liegen doch auch wohl verbürgte Nachrichten von argen Verfehlungen vor. Wir sind heute für unsre Kenntnis der Dinge nicht mehr auf irgendwelche unkontrollierbare Nachrichtenbüros angewiesen; wir brauchen uns nur an die englischen Quellen selbst zu halten und an sonstige zuverlässige Berichte, die auch dem geschulten kritischen Mitmenschen stand halten. Sollten Sie aber jenen Satz von dem menschlichsten aller Kriege auf die Gesamtsituation Ihrer Regierung und Ihres Volks den Buren gegenüber ausgelegt wissen wollen, so wäre das — lassen Sie mich ein hartes Wort sagen, Herr Bischof — der Gipfel der Unhöflichkeit.

War es nicht eine schwere Verletzung des Völkerrechts, daß Ihre Regierung das Land des Feindes für englisches Besitztum erklärte, noch ehe der Feind besiegt war. und so die ehrsüchtigen Buren unersichtlichweise zu Rebellen stempelte? Hat nicht dieser bähigliche Methode Lord Ritzers jüngste Proklamation, welche die treuen Verfechter ihres Vaterlandes mit ewiger Verbanung bedroht, die Krone angelehnt? Was ist von Ihrem Volke gehalten, um auch in diesem Kriege die gegenseitige Tendenz der Genfer Konvention zu erweitern und zu vertiefen? Erleben wir nicht gerade das Gegenteil? Es wiegt schwer, daß schon im Anfang des Krieges bei Glencoe Engländer die weiße Flagge mißbraucht, bei Glendlaage die weiße Flagge mit Füßen getreten haben. Aber ist nicht Ihrer Kriegsführung je länger je mehr jedes Mittel erlaubt, das zur Niederwerfung des Feindes zu dienen verspricht?

Wäre es nicht ehrenvoller für England, mit einem Feinde, den man nicht völlig niederwerfen kann, einen billigen Frieden zu schließen, als den Sieg mit Mitteln zu betreiben, die allem Recht und aller Humanität Hohn sprechen? Kennt man in England keine ethischen Maßstäbe mehr für das Handeln im Kriegesfall? Gibt es keine Brücke mehr zwischen Religion und Moral auf der einen, Patriotismus und Politik auf der andern Seite? Warum überläßt es insonderheit die Church of England mit ihren Bischöfen und Predigern den Konformisten und den spärlichen „Friedensfreunden“, gegen jene Ausschreitungen zu protestieren und die schlafenden Gewissen zu wecken?

Wir Deutschen können uns nachgerade des Eindrucks nicht erwehren, daß es Ihrer Regierung nicht mehr um einen ehrlichen Krieg zu thun ist, bei dem man das Maß des Erfolges aus Gottes Hand nimmt, sondern um die Ausrottung des Burenvolkes in Transvaal und Orange.

Der alte Poppe nicht zu bringen. Einen Steuerzettel konnte er allerdings nicht präsentieren, denn die Steuer war nie immer pünktlich bezahlt worden, aber auch für Briefe war Annamarie durchaus nicht, denn Briefe schrieben und beantworteten nur Leute, die nichts zu thun hatten, und sie hatten mehr als genug zu thun. Und doch, O-Poppe, öffnete seine Tasche und spricht: „Ich habe hier einen Brief an Johann Friedrich Meier.“ Gleichgültig atmet Annamarie auf, und dann sprudelt sie hervor: „Dann stehe den Brief nur wieder ein. Wir heißen Dwerfads Jan Frieder.“

Am Abend sitzen Johann Friedrich und Johann Heinrich wie so oft traulich am Herd zusammen, und nun erzählt Jan Frieder, wie der alte Poppe, der doch sonst ein vernünftiger Mensch sei, versucht habe, seiner Annamarie einen Brief anzuhängen. Wie und nimmer habe er dem Manne eine solche Niederträchtigkeit zugekraut, allein Annamarie habe sich nicht überdrehen lassen, denn die wisse immer, was zu geschehen habe. Das Tollste bei der Sache aber sei, daß den Brief ein Johann Friedrich Meier haben solle, und auch der Postmeister könne doch endlich wissen, daß er Johann Friedrich Luerfack heiße. Allerdings, das war toll, und Johann Friedrich Luerfack begriff es vollkommen. So etwas konnte auch nur die Reichspost machen, und in wehmütiger Erinnerung klagte deswegen Johann Heinrich: „Reinlich Du dich noch darauf, Jan Frieder, wie es unter der Verwaltung der großherzoglich oldenburgischen Post war? Zweimal wöchentlich ging Poppe ins Kirchdorf und gab dort im Wirtshaus ab, was er an Briefen mit sich führte. Kam man dann ins Dorf und hörte von einem Briefe, so nahm man ihn oder ließ ihn liegen. Und nun werden einem die schlimmsten Dinger ins Haus gebracht. Aber das kommt davon, wenn man sich mit den Preußen einläßt.“

Am anderen Morgen öffnete sich nochmals die Seitenthür an Johann Friedrich Luerfacks Behausung, und wiederum tritt O-Poppe ein. „Es ist richtig mit dem Briefe, hat der Postmeister gesagt.“ Weiter kommt er nicht, denn jenerfüßt schreit ihn Frau Annamarie an: „Wenn Du nicht magst, daß Du fortkommst, so laß ich

Insonderheit die Sterblichkeit in den Flüchtlingslagern dünkt vielen nichts anderes denn ein „organisiertes Verbrechen“, und es ist schwer, dieser Auffassung zu widersprechen. Ich bitte Sie, Herr Bischof, tauschen Sie sich nicht über den Ernst des moralischen Urteils in Deutschland.

Es ist nicht auffällig: unter Kaiser und unsere Regierungspolitik stehen auf Ihrer Seite, das Interesse der Buren war gleichfalls von vorn herein bei Ihnen, und eine weit reichende Gemeinschaft des Geistes verband mit Ihnen alle Gebildeten. Dennoch verurteilt das deutsche Volk heute einstimmig Ihre Vorgehen in Südafrika.

Wer kann unparteiischer sein in diesem Handel, als diejenigen, die den Genius Ihres Volkes lieben und verehren, die ohne Unterlaß zu den Füßen ihres Schicksals, Diderot, Corneille, Rostand und Robertson sitzen, die an jedem geistigen Austausch, an jeder Berührung in Wissenschaft und Kunst, an jeder Verwandtschaft auch des religiösen Wesens mit Ihrem Volk die innigste Freude haben? Denen der moralische Kredit des protestantischen Englands ein Stück ihres eigenen Reichtums ist? In deren Namen rede ich. Wen können Sie lieber als Schiedsrichter — nein als Freund und Warner in dieser Sache annehmen? Wir wollen nichts lieber, als daß Linde und Schmach von dem britischen Namen abgewehrt, begangenes Unrecht aber endlich aufgehoben und gesühnt werde!

Erkennen Sie, Herr Bischof, in der Ehrlichkeit, mit der ich Ihnen geantwortet habe, ein Zeichen der ausgezeichneten Hochachtung, in der ich verbleibe

Ihr ergebener

Dr. theol. Martin Rabe.

Marburg i. S., am 19. August 1901.

Gutachten

der Mehrheit des Ausschusses der Landwirtschaftskammer für Wirtschaftspolitik zum Zolltarifentwurf.

(Schluß.)

Selbstverständlich sind bei der Beurteilung dieser Frage die Interessen des Konjunktur im vollen Umfange zu berücksichtigen. Ebenfalls sind auch die Interessen des der Landwirtschaft sowohl wie des Konjunktur unentbehrlichen Fleischerhandwerks gebührend in Betracht zu ziehen. Nicht am Platze ist aber auch hier die Rücksichtnahme auf den Zwischenhandel, der sich in vielen Fällen vollkommen überflüssig zwischen Landwirtschaft und Handwerk gesetzt hat.

In Ansehung der großen Gefahr nun, die andererseits für die oldenburgische Viehzucht in einer sicher zu erwartenden großen inländischen Überproduktion der ferneren Jahre liegt, ist umso mehr Gewicht darauf zu legen, daß die Einfuhrzölle in einer solchen Höhe festgelegt werden, daß auch hier in erster Linie der deutsche Markt dem deutschen Produzenten erhalten bleibt.

Ferner ist dabei zu berücksichtigen, daß der Zoll für Schlachtvieh im Verhältnis zu den Zöllen auf den Getreidezöllen, da sonst die Lage des auswärtigen Wäfers eine außerordentlich bevorzugte ist gegenüber der des einheimischen. Schon bei den bisherigen niedrigen Getreidezöllen war das hierin bestehende Mißverhältnis für den einheimischen Wäfer ein sehr brüderliches. Es erweist sich daher als dringend notwendig, daß hier ein voller Ausgleich geschaffen wird, wie er jedoch in den Sätzen des Zolltarifs nicht enthalten ist. Es ist demgemäß als dringend erforderlich zu bezeichnen, daß die Zölle

1. sämtlich nach Lebendgewicht,
2. in der Höhe von mindestens 20 Mark pro Doppelzentner eingeführt werden.

Wenn nun für die Rindvieh- und Schweinezucht in den veterinärpolizeilichen Maßregeln und in den gesetzlichen Bestimmungen, die im Fleischbeschaugesetz enthalten sind, wenigstens das letztere ja leider noch immer der Ausführung harret — immerhin ein gewisser Schutz entsteht, wenigstens gegen die Konkurrenz solcher Produkte, die aus sanitären Gründen von der Einfuhr ferngehalten sind, so war die Viehzucht bislang sojagun ohne Schutz gegen die ausländische Konkurrenz, indem der bisherige

den Ischalo los.“ Der Ischalo war der große Hoshund, und O-Poppe wachte nur zu gut, daß mit dem Ischalo nicht zu spaßen sei. Schleunigst retirierte er also, und er hörte nur noch, wie Annamarie witzelte: „Dwerfads Jan Frieder! heissen wir, Du alter Gesell!“

Und aus Abend und Morgen wurde ein dritter Tag. Wenn Poppe abermals kommen sollte, dann warte ihm, denn Jan Frieder war zu Hause. Auch hatte Annamarie für alle Fälle den Ischalo abgekettert. Und richtig, die Thür öffnete sich ein wenig, und vorsichtig schielte Poppe seinen grauen Kopf vor den Spalt. „Der Postmeister jagt“, so flüsterte er fast, „mit dem Briefe sei es so in Ordnung, und auch der Rentmeister jagt so.“ Der Rentmeister? Einnehmend senkte Johann Friedrich die Stirn, und nach einer geronnenen Weile meinte er: „Der Rentmeister nennt mich allerdings Johann Friedrich Meier, wenn ich die Steuern bezahle... ja, ja, Annamarie, und wie sich mich der Pastor, als er uns trauete? Wahrscheinlich, wir schreiben uns Johann Friedrich Meier.“ Einen Augenblick ist Annamarie sprachlos, dann aber stößt sie hervor: „Der Pastor? Ich wollte den Dwerfads Jan Frieder, und den Dwerfads Jan Frieder habe ich auch. Den schlechten Brief Brief nehme ich nicht.“ Und in glühender Entrüstung rennt sie in die Wohnstube hinein.

Am Abend sitzen die beiden Luerfacks wieder am Herd beisammen. Johann Heinrich hat die Briefe mit dem großen blauweißen Siegel aufmerksam gelesen, und nun spricht er: „Jan Frieder, da bist nun wohl alles nichts. Du bist als Gesandter ausgesandt worden, und nun mußt Du nach Oldenburg. Die Schwurgerichte sind auch eine nichtsnutzige preussische Erfindung. Was brauchen wir beide überhaupt Gerichte? Und bei solchen Gelegenheiten kommt man gar um seinen alten guten Namen. Die Welt wird schlechter mit jedem Tag. Aber das sage ich Dir: In der Gemeinde bleibst Du trotzdem und alledem Dwerfads Jan Frieder!“

So war es auch, und so wird es heute noch sein.

(Roff. Stg.)

Satz wegen seiner geringen Höhe als Schutzoll gar nicht anzusehen war.

Zweifellos ist es ja als ein Vorzug anzusehen, wenn jetzt beabsichtigt wird, einen Vertzoll durchzuführen. Andererseits ist aber in Betracht zu ziehen, daß die Pferdezahl gerade durch die Einfuhr der billigen russischen Pferde am meisten geschädigt wird. Der Preis, der für die beste Ware bezahlt wird, ist in Ansehung dessen, daß er entweder für den hohen Juchtwert des betreffenden Tieres bezahlt wird, oder weil ein hoher Juchtwert vorhanden ist, immerhin als ein auskömmlicher zu bezeichnen.

Aber die große Masse Mittelware, die vor allem gerade als das Produkt kleinerer Landwirte anzusehen ist, welche nicht im Stande sind, sich hochwertige Juchtwerte zu halten, wird durch diese Einfuhr ganz enorm gedrängt.

Es betrug 1900 die Einfuhr 10912 Stück, die Einfuhr aus Ausland allein 33906 Stück, deren Wert nur 15 Mill. Mark betrug, während der Wert der deutschen Einfuhr von obigen 10912 Stück beispielsweise sich schon auf 10300000 Mark belief. Während also die deutsche Viehzucht sich im Ausland nur einen beschränkten Markt durch Verleugung besserer Qualität erhalten kann, überschwemmt uns das Ausland auch auf diesem Gebiete mit der geringwertigen Qualität, deren Aufzucht dort den Züchter wenig kostet.

Wenn also eine Pferdezahl wie die oldenburgische auch in ihrer Form als Durchschnitt erhalten und geschützt werden soll, so ist es nötig, daß gerade die Mittelqualität ihrer Produktion, welche naturgemäß in überwiegender Menge neben den hochwertigen Exemplaren erzeugt wird, bedeutend besser, als es im Tarifentwurf vorgesehen ist, geschützt wird.

Als wesentliches Moment darf hierbei besonders betont werden, daß gerade der kleinere Landwirt gegenwärtig der Pferdezahl vollständig entzogen wird. Anstatt, wie früher, sich eine oldenburgische Stute zu halten und diese nebenher zur Zucht zu benutzen, schafft sich derselbe jetzt in leider zu häufigen Fällen ein paar billige russische Pferde an, womit er seine Arbeit verrichtet.

Hier Wandel zu schaffen, erscheint uns insbesondere der Zollschutz für Pferde im Werte bis zu 300 Mark nicht geeignet, um der hoch entwickelten oldenburgischen Viehzucht einen irgendwie ausreichenden Schutz gegen die Masseneinfuhr der gerade in der Preislage von 200 bis 300 Mark pro Stück sich bewegenden russischen Pferde zu gewähren.

Was die Geflügelzucht anlangt, so ist aus bestimmten Gründen Oldenburg bei einem höheren Schutz derselben interessiert. Allerdings wird durch die klimatischen Verhältnisse die Geflügelzucht nicht in der Weise begünstigt, wie in jenen Gegenden von Oesterreich-Ungarn und Rußland, von woher die starke Einfuhr an Geflügel und Gern stammt. Andererseits sind gerade die hier vorherrschenden weitläufigen Wohnungsverhältnisse auf dem Lande — gegenüber den sonst meistens üblichen gedrängten Zusammenwohnungen in kleineren Ortschaften — einer für die Geflügelzucht außerordentlich günstigen. Die gegenwärtige großartige Steigerung der Einfuhr von Gern im Werte von

1897: 63 Millionen
auf 1900: 107 Millionen Mark,
von Geflügel (lebend und tot) von
32 Millionen
auf 38 Millionen Mark

läßt jedoch erwarten, daß auf diesem Gebiet gerade in den nächsten Jahren sich eine Einfuhr entwickeln wird, welche alles andere im Verhältnis weit übertrifft.

Da bei der Geflügelzucht ganz besonders die Einnahme gerade des kleinen Viehgers in Betracht kommt, so ist hier bringend ein höherer Schutz zu empfehlen.

In Bezug auf den Gartenbau ist die gegenwärtige Lage der Handelsgärtner ebenfalls ganz außerordentlich durch die Einfuhr fremder Produkte beeinflusst, da bislang die Gärtnerei eines Zollschutzes so gut wie ganz entbehrt.

Aber auch die jetzt im Tarifentwurf zum Ausdruck gekommenen Sätze sind als Zollschutz durchaus nicht anzusehen, während andererseits durch die so wesentlich erhöhte industriellen Rolle der Gärtner in weitestgehender Form zu bedeutend erhöhten Ausgaben gezwungen werden wird. Es braucht beispielsweise hierzu nur auf die Position 747 verwiesen zu werden, mit dem Bemerkten, daß dieser Artikel ja unausbleiblich in hohem Maße verteuert werden muß.

Der Ausschuss bemerkt hierzu, daß der Verband der Handelsgärtner im Herzogtum Oldenburg sich im großen Ganzen auf den Boden der Petition des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands vom 1. Oktober 1900 stellt.

Des weiteren kann sich der Sonderausschuß schweren Bedenken nicht verschließen, die dadurch entstehen, daß wohl für die Getreidezölle eine Minialgrenze eingeführt ist, unter welche bei Handelsverträgen nicht gegangen werden soll, eine solche aber für sämtliche anderen Produkte fehlt.

Es folgt daraus, daß diese sämtlichen anderen landwirtschaftlichen Produkte, auf deren Schutz Oldenburg vorzugsweise Veranlassung hat, hohen Wert zu legen, bei Abschließen von Handelsverträgen dazu dienen werden, dem Auslande Konzessionen zu machen.

Damit würde voraussichtlich der oldenburgischen Tierzucht, in Ansehung der gesteigerten Kornpreise, so wünschenswert sie an und für sich sind, ein schwerer Schlag zugefügt.

Wenn die Grundbedingung für die Festlegung neuer Zolltarife die sein soll, daß die berechtigten Wünsche der deutschen Landwirtschaft, die gerechte Förderung auf Ausgleiche mit Handel und Industrie, darin zum Ausdruck kommen, so kann sich der Ausschuss für Wirtschaftspolitik, nach gewissenhafter und sorgfältiger Erwägung aller dabei beteiligter Interessen, der Ansicht nicht verschließen, daß dieser Tarifentwurf, wenn er auch manche Verbesserungen gegen früher enthält, diese Grundbedingung nicht zu erfüllen vermag. Die im vorliegenden Zolltarif enthaltenen Sätze für die industriellen Erzeugnisse erfahren eine teilweise so horrende Steigerung gegen früher, daß allerdings ein Ausgleich der Produktionsgrundlage auch bei weitgehendster Berücksichtigung der landwirtschaftlichen

geschäftlichen Wünsche nicht zu erwarten steht. Andererseits ist aber vorauszusetzen, daß hierdurch zunächst eine ganz ungemein verteuerte Lebenshaltung für die landwirtschaftliche Bevölkerung entsteht, welche sich auch auf die für den Betrieb notwendigen Gegenstände industriellen Ursprungs erstreckt. Des weiteren aber ist zu erwarten, daß dieser übermäßige Schutz der industriellen Produktion eine erneute gewaltige Steigerung derselben hervorgerufen wird, die der Landwirtschaft den letzten Rest an Arbeitskräften entziehen dürfte, wenn letztere nicht in die Lage versetzt wird, durch Gewährung außerordentlich hoher Löhne auch auf dem Gebiet des Arbeitsmarktes mit der Industrie zu konkurrieren.

Auf Grund aller dieser sorgfältigen Erwägungen ist der Ausschuß daher nicht in der Lage, sein Einverständnis mit dem Votum der Kommission in der vorliegenden Form auszusprechen.

Geld, Gewerbe und Verkehr.

Oldenburg, 5. Septbr. Kurbericht der Oldenburgischen Spark- und Leih-Bank.

I. Münzfuß.

	Alt.	Neu.
3/4 pSt. Alte Oldenb. Konios	98	99
3/4 pSt. Neue do. do. (halbjährig)	98	99
3 pSt. do. do. do.	88	89
4 pSt. Oldenb. Bobentrieb. Oblig. (unf. 1000 v. 1906)	103	104
4 pSt. abg. Oblig. do. do.	101,50	102,50
4 pSt. Oldenb. Kommunal-Anleihen	129,10	129,90
4 pSt. Oldenburger Stadt-Anleihen, untl. bis 1907	101	—
4 pSt. Wilschauer, Stollhammer, Gertrude von 1877	100	—
4 pSt. sonstige Oldenb. Kommunal-Anleihen	100,50	—
3 1/2 pSt. Buisabinger, Goldschmidt	95,50	—
3 1/2 pSt. sonstige Oldenb. Kommunal-Anleihen	95	—
3 pSt. W. Herberich, Amtsd. Anl.	87	88
4 pSt. Garm. Bübeler, Prior. Obligationen	100,50	—
3/4 pSt. Deutsche Reichsanleihe, abg. untl. bis 1905	100,40	100,95
3/4 pSt. do. do. do.	100,30	100,85
3/4 pSt. do. do. do.	90,50	91,05
3/4 pSt. Deutsche Reichsanleihe, abg. untl. bis 1905	100,40	100,95
3/4 pSt. do. do. do.	100,40	100,95
3 pSt. do. do. do.	90,70	91,25
4 pSt. Teilschuld. Kredit-Anleihen, untl. bis 1915	103,20	103,75
4 pSt. Jüngerburg Stadt-Anleihen, untl. b. 1906	101,45	102
3 1/2 pSt. Steintor Stadt-Anleihen	96,60	97,15
3 1/2 pSt. Wormser Stadt-Anleihen	95,20	95,75

II. Nicht mündelicher.

4 pSt. Russische Südbahn-Prioritäten, gar.	—	—
4 pSt. alte italienische Rente (Stück von 4000 fr. und darunter)	98,40	98,95
3 pSt. Staatsgar. Italienische Eisen-Prioritäten (Stück v. 500 Lire im Verkauf 1/2 pSt. höher)	60,10	60,65
4 pSt. Westfälische Pfandbriefe	102,10	102,75
4 pSt. Wdr. der Verein. Boden-Ges. Alt. Bank Serie XVIII, unf. bis 1910	99,45	99,75
3 1/2 pSt. Pfandbriefe der Westfäl. Hypotheken- und Wechselbank, unf. bis 1906	91,70	92,25
4 pSt. do. do., Serie II, 1910	99,45	99,75
4 pSt. Oldenburger Glasbrenn-Prioritäten, rückzahlbar 102	100	101
4 pSt. Wdr. Spinnerei-Prioritäten, rückzahlbar 106	102	—
Oldenb. Landeshandelsbank (40 pSt. Einzahlung u. 4 pSt. Rins dom 1. Januar)	137,50	—
Oldenb. Glasbrenn-Prioritäten (4 pSt. Rins dom 1. Januar)	—	—
Oldenb. Portug. Dampf. Schiff. Aktien (4 pSt. Rins dom 1. Januar)	—	200,50
Wdr. Spinnerei-Prioritäten (4 pSt. Rins dom 1. Jan.)	—	—
Wdr. auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Wdr.	—	168,90
Wdr. auf London " 1 St. " "	20,35	20,45
Wdr. auf New-York " 1 Doll. " "	—	4,2175
Amerikanische Noten " " " "	—	4,1675
Sollanhöhe Banknoten für 10 Gulden	—	16,79

An der Berliner Börse notierten gestern: Oldenburgische Spark- und Leihbank 72 pSt. B. Diskont der Deutschen Reichsbank 3 1/2 pSt. Darlehenszins da. do. 4 1/2 pSt.

Deutsche Getreidepreise in der Stadt Oldenburg am 4. September 1901.

	Met.	Met.
Hafer, hiesiger	7,70	7,70
" russischer	7,70	6,60

Roggen, hiesiger	7,60	Bohnen	8, —
" Weizenburger	7,50	Buchweizen	8,50
" südrussischer	7,50	Malz	6,80
Weggen	8,50	Kleiner Malz	6,50
		Lupinen	—

pro Centner.

Märkte.

Hamburg, 3. Sept. (Stechschau - Viehmarkt.) Schweinehandel heute gut. Zugel. 2590 Stück. Preise: Verbandschweine, schwere 59—61 M., leichte 60—61 M., Sauen 47—56 M. und Ferkel 58—60 M. per 100 Pfd. Kalbfleisch heute gut. Zugel. 1402 Stück. Preise: Beste 90—102, geringere 65—80 per 100 Pfd.

Oldenburger Marktpreise

vom 4. September 1901. M. Pfd.

Butter, Waage	1/2 kg	1	10
Butter, Markthalle	"	1	20
Rindfleisch	"	—	65
Schweinefleisch	"	—	70
Lammfleisch	"	—	55
Kalbfleisch	"	—	65
Hühner	"	—	60
Schinken, geräuchert	"	—	65
Schinken, frisch	"	—	90
Mettwurst, geräuchert	"	—	70
Mettwurst, frisch	"	—	80
Speck, geräuchert	"	—	60
Speck, frisch	"	—	65
Eier, das Dutzend	"	1	40
Hühner, Stück	"	1	50
Gänse, junge, Stück	"	1	50
Gänse, wilde, Stück	"	1	—
Feldhühner	"	1	10
Bohnen, junge, 1/2 kg	"	1	10
Buchweizen, 4 Bund	"	1	20
Erbsen, p. Liter	"	1	20
Aluminaf	"	1	40
Speisefehl, Kopf	"	1	10
Kaff, weißer, Kopf	"	1	20
Kaff, roter, Kopf	"	1	20
Salat, 4 Köpfe	"	1	10
Gurken, Stück	"	1	10
Kartoffeln, 25 St.	"	1	50
Loch, 20 H.	"	1	5
Ferkel, 6 Wochen alt	"	1	15

Vom Geld- und Warenmarkt.

Von der letzten effener Kohlenbörse wird lebhafteste Nachfrage nach Hausbrandkohlen gemeldet; die Lage für Industriefleichen ist unverbessert.

Im englischen Publikum herrscht wieder die Auffassung vor, daß die deutsche Krediterei durch die vom Staate geleistete Subvention leidet. In einer Aufschrift an die „Times“ tritt der Direktor der hamburger Paketgesellschaft Ballin dieser irrigen Auffassung energisch entgegen.

Das baroper Walzwerk, welches im Vorjahre noch 15% Dividende verteilte, kann für das mit dem 30. Juni beendigte Geschäftsjahr eine Dividende nicht ausschütten. Der ausgewiesene kleine Gewinn muß zu Abschreibungen verwandt werden.

Die Forderung des Kohlenfonds betrug in den ersten 8 Monaten 33,8 Mill. M. gegen 34,3 Mill. M. in der gleichen Periode des Vorjahres.

Dividenden-Schätzungen. Pausengesellschaft Kaiser Wilhelmstraße in Berlin 1 1/2% gegen 1%.

Die Dresdener Bank hat jetzt ihren Halbjahresabschluß fertiggestellt; sie beschäftigt aber nicht, ihn zu veröffentlichen. Die Gewinnziffern sollen eine befriedigende Höhe erreicht haben, andererseits verlangt, daß der Status selbst sehr gespannt ist. (Es bedarf der Begründung, weshalb eine Veröffentlichung nicht beliebt wird. Wünschenst wäre sie jedenfalls.)

Der frühere Vorsitzende der anlässlich der Leipziger Affäre verurteilten Spinnmaschinenfabrik Popp in Weiden, Rechtsanwalt Dr. Bierling, soll wieder auf freien Fuß gesetzt worden sein. (Uns klingt diese Nachricht wenig wahrscheinlich.)

Infolge der stetig zurückgehenden Konjunktur sind auf vielen Zechen und industriellen Werken Rheinland-Westfalens Arbeiterentlassungen größeren Umfangs erfolgt. Der durch die Entlassung von Freischichtern bedingte Lohnausfall wird auf wöchentlich 400 000 M. geschätzt.

Der Halbjahresabschluß der Pfälzischen Bank in Ludwigshafen ergibt einen Reingewinn von 213 Mill. M. gegen 3 Mill. M. im ersten Halbjahre 1900. Der Reingewinn erklärt sich durch das Ausbleiben der außerordentlichen Gewinne auf Wertpapiere und den Rückgang des Zinsfußes, sowie durch die Zunahme der Unkosten, hauptsächlich der Steuern. Bei den Zusam-

menbrüchen der letzten Zeit war die Bank nicht beteiligt.

Bank für industrielle Unternehmungen in Frankfurt a. M. Das am 30. Juni beendigte Geschäftsjahr schließt mit 154 674 M. Gewinn gegen M. 287 083 im Vorjahre ab. Eine Dividende gelangt nicht zur Verteilung (i. B. 7 Proz.).

New York, 3. Sept. Börse. Anfangs fest, dann schwach auf Grund der Schlußunregelmäßigkeit. Canada 112,62 gegen 113,37, Union 100,50 gegen 101,12.

Vorjahresdividenden. Chemnitzer Werkzeugfabrik vorm. Zimmermann 3 Prozent gegen 10 Prozent. Deutsche Kabelwerke 4 Prozent gegen 8 Prozent. (Für das laufende Jahr werden günstigere Resultate erwartet.)

Reichsbank. Die Ansprüche der Börse und überhaupt zum letzten August waren, obgleich stark, doch in diesem Jahre geringer als in den letzten Jahren. Im September treten große Ansprüche an die Bank heran, so daß mit der Möglichkeit einer Notenüberschreitung zum Monatsabschluß zu rechnen ist.

Die Einfuhr westfälischer Kohle in Hamburg hat im August eine erhebliche Steigerung erfahren. Sie betrug 167 381 T. gegen 134 005 T. B.

Der Direktor der Filiale des Schwarzwalder Bankvereins ist wegen Urkundenfälschung und Betrugs verhaftet worden.

Berlin, 4. Sept. Börse. Die Börse eröffnete auf allen Gebieten in matter Haltung. Schlechtes New York, politische Reduktionen und ungünstige Situationsberichte aus den Industriebezirken verminderten. Im weiteren Verlauf des Tages hielt die Aktivität unverbessert an. Kontantwerte gedrückt auf Arbeiterentlassungen und Reizerschichten, auch Banken, Canada und österreichische Werte rückgängig. Schiffahrtssachen, besonders Lloyd, gut behauptet. m 1 hr war die Börse matt bei um 1 bis 2 Prozent gegen gestrigen Schluß niedrigeren Preisen.

Abfahrt und Ankunft der Züge auf der Station Oldenburg.

Gültig vom 1. Mai 1901.

	Abfahrt nach	Ankunft von
Wilhelmshaven (und Jever)	6.50 8.01 11.33 3.10 7.15 10.12	7.58 11.14 1.54 5.57 9.19 12.52
Bremen	6.21 8.14 10.24 11.30 2.09 6.12 9.00 10.35	7.50 9.02 11.16 2.32 5.54 5.51 7.03 9.57 12.52
Nordenham über		
Hude	6.21 8.14 11.30 2.20 6.12 9.00 10.35	7.50 9.02 11.16 2.32 5.54 5.51 7.03 9.57 12.52
über Log	8.20 11.33 2.37 6.37 10.02	7.33 11.08 1.58 2.15 5.35 9.30 10.26
Leer-Neufchgang	6.48 8.20 11.24 3.05 3.11 7.14 10.10	7.50 11.18 1.48 1.57 5.59 9.08 10.26
Oldenbrück	8.26 11.29 2.45 7.30	7.49 10.01 1.51 5.45 9.00 10.26

Die Frühzüge: *) vom 15. Juni bis 30. Sept., *) nur bis Leer vom 15. Juni bis 30. Sept., *) nur von Wrahe. Die Nachtzügen von 600 Uhr abends bis einschl. 559 Uhr morgens sind durch Unterbreichen der Wintertageszeiten beendigt.



Dalma Aecht nur in versiegelten grünen Packeten à 30 u. 50 Pfg.

Töret sicher alle Insekten sammt Brut. (besonders auch in Stallungen) Gegen Fliegen, Flöhe, Schnaken, Russen usw. ist die Wirkung des Dalma geradezu überraschend und wird von keinem anderen Mittel erreicht. In 10 Minuten lebt kein Stück mehr. Garantiert giftfrei. Fabrikant: Apotheker E. Lahr in Würzburg.

In Oldenburg bei F. H. Tröschchen. Nordenham bei Reinh. Stege. Osterburg i. d. Prov. Z. roten Kreuz.



Seidenstoffe von Elten & Kousen, Fabrik u. Handl. Krefeld.

Anzeigen.

Verl. auf dem Wege v. Lambertstr. nach Sommerhose ein silb. Damenuhr. Abzugeben Redderndweg 25.

Zu belegen u. anzuleihen gesucht.

Wetterfeste. Auf eine ersteilige Landhypothek suche ich baldmöglichst

20,000 M.

zu 4% Zinsen anzuleihen. Die Hypothek kann ich als eine vorzügliche Kapitalanlage empfehlen. Für prompte Einzahlung wird garantiert.

J. Böhn, Rechnungsführer.

Anzeigen gesucht von einem prompten Rinszahler auf gleich oder 1. Nov. 1500 M. Offerten unter Z. 552 an die Exped. d. Bl.

Darlehen suchende erhalten Prospekt gratis durch J. W. Coring, Altona.

Verlorene und nachzuweisende Sachen.

Verloren gestern abend in der Achternstr. ein grüner Kindermantel. Tragen. Bitte abzugeben Damm-Wasserstraße.

Wohnungen.

Gesucht zum 1. April eine

Wohnung

in der Nähe der Bahn, Partee oder halbes Haus. Offerten mit Preisangabe postl. A. J. Peer/Ostfriesland.

Zu mieten gef. ein möbl. Zimmer mit Bettschöpfung f. eine Person, ungen. Offerten unter A. B. 696 an J. Wittenberg Annoncen-Expedition.

Zu verm. möbl. Herrenwohnung. Dammstr. 21.

Zu verm. eine freundl. möblierte Straße und Kammer. Bahnhofspkz 1a. unten.

Zu vermieten eine Unterwohnung. Radorfstr. 101.

Gesucht zum 1. Novbr. oder früher eine gute Wohnung für 11. Familie im Preise von ca. 2—300 M. mit fl. Stall und etwas Land in od. am Rande der Stadt Oldenburg.

Offerten unter Z. 551 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Umstandshalber eine Oberwohn. zu vermieten. Würgerstr. 4.

Gesucht eine freundl. Wohnung

in der Nähe des Geschäfts per 1. November oder 1. Oktober d. J.

C. Tharls, Donnerthwerstr. 21.

Freundl. Zimmer zu vermieten. Ziegelhofstr. 15.

Gesucht auf sofort eine

größere Wohnung.

Offerten erbeten an Sandbrin, Notes Haus.

Zu verm. eine Ober- od. Unterwohnung. Achternstraße 2.

Zu verm. eine große (spat. Unter)wohnung. Radorfstr. Hundboldstr. 6.

Zu verm. 1. 1. Nov. e. Wohnung an ruhige Bewohner.

Radorfstr. 53.

Zu vermieten auf sofort oder später eine schöne Oberwohnung f. 200 M. Höttingergang 1a.

Eine bequeme Oberwohnung im Stadtgebiet neben d. Gaarenthorfschule, enthaltend 2 Stuben, 3 Kammern, Küche, Stall, Land pp. ist an ordentl. Bewohner zu vermieten.

A. Varussel, Achternstr. 5.

Ich suche für mich und Familie eine anständig möblierte, durchwegs propper Wohnung von 3 bis 4 Räumen mit voller, halber oder ohne Pension.

Voraussetzliche Mietdauer 4 Monate.

Paul Datz, Inhaber der Zeteler Weberei Janßen & Co.

Osternburg. Zu verm. 1. 1. Nov. 1 Oberwohn. m. sep. Eing. u. Garten, an ruh. Bewohn. Hermannstr. 28.

Zu verm. 1. 1. Nov. e. fl. freundl. Oberw., 1 St., 2 K., u. Zubeh., f. ruh. Bew. Br. 180 M. Ziegelhofstr. 22.

Ruhige Bewohner suchen 1. 1. Nov. eine abschließbare Oberwohnung im Preise bis zu 400 M. Offerten unter J. M. 10 postl. Oldenburg erbeten.

Gesucht eine Unterwohnung mit Gartenland in der äußeren Stadt od. Stadtgebiet im Preise bis zu 150 M.

Näheres durch

G. Wemmen, Aufst. Gesucht Stube und Bett. Offert. unter Z. 553 an die Exped. d. Bl.

Zu verm. ein gut möbl. Wohn- und Schlafzimmer. Ziegelhofstr. 42.

Im Auftrage habe eine hier am Markthohe belegene Unterwohnung mit Eintritt zum 1. Novbr. d. J. für 275 M. zu vermieten.

B. Schwartz, Gersten

Zu verm. 1. 1. Nov. e. fl. freundl. Oberw., 1 St., 2 K., u. Zubeh., f. ruh. Bew. Br. 180 M. Ziegelhofstr. 22.

Ruhige Bewohner suchen 1. 1. Nov. eine abschließbare Oberwohnung im Preise bis zu 400 M. Offerten unter J. M. 10 postl. Oldenburg erbeten.

Gesucht eine Unterwohnung mit Gartenland in der äußeren Stadt od. Stadtgebiet im Preise bis zu 150 M.

Näheres durch

G. Wemmen, Aufst. Gesucht Stube und Bett. Offert. unter Z. 553 an die Exped. d. Bl.

Zu verm. ein gut möbl. Wohn- und Schlafzimmer. Ziegelhofstr. 42.

Im Auftrage habe eine hier am Markthohe belegene Unterwohnung mit Eintritt zum 1. Novbr. d. J. für 275 M. zu vermieten.

B. Schwartz, Gersten

Zu verm. 1. 1. Nov. e. fl. freundl. Oberw., 1 St., 2 K., u. Zubeh., f. ruh. Bew. Br. 180 M. Ziegelhofstr. 22.

Ruhige Bewohner suchen 1. 1. Nov. eine abschließbare Oberwohnung im Preise bis zu 400 M. Offerten unter J. M. 10 postl. Oldenburg erbeten.

Gesucht eine Unterwohnung mit Gartenland in der äußeren Stadt od. Stadtgebiet im Preise bis zu 150 M.

Näheres durch

G. Wemmen, Aufst. Gesucht Stube und Bett. Offert. unter Z. 553 an die Exped. d. Bl.

Zu verm. ein gut möbl. Wohn- und Schlafzimmer. Ziegelhofstr. 42.

Im Auftrage habe eine hier am Markthohe belegene Unterwohnung mit Eintritt zum 1. Novbr. d. J. für 275 M. zu vermieten.

B. Schwartz, Gersten

Saison-Ausverkauf

vom 6. bis 14. September.

Oldenburg. **Hamburger Engros-Lager**, Langestr. 58,

Leopold Moses & Co.

Es gelangen nur streng reelle Waren zum Verkauf.

Wir empfehlen zu bedeutend herabgesetzten Preisen
im **Ausverkauf:**

Leichte und schwere wollene **Zwischenröcke**, jezt 2,60, 3,20, 3,60, 4,00 Mk.
Damenhemden, im Fenster leicht angeschnitten, „ 90 Pf., 1,25, 1,50, 1,75 „
Damenhosen, „ „ „ „ 1,00, 1,40, 1,75, 1,90 „
Nachtsachen, „ „ „ „ 1,10, 1,40, 1,70, 1,85 „

Eine **Partie** echt schwarzer baumw. **Strümpfe** ganz unter Preis!

Sehr gute $\frac{1}{2}$ seid. **Herrenjacken** weit unter Preis!!

Herren-Schlipse einen großen Posten von 25 Pfg. an!

Leichte **Sommer-Unterzeuge** und **Handschuhe** bedeutend unter Preis!

◀◀◀◀ Ferner gelangen in den **Ausverkauf:** ▶▶▶▶

Damen- und Kinder-Strümpfe, leichte und schwere in Wolle und Baumwolle.
Herren-Socken, „ „ „ „ „ „ „ „

Unterzeuge für Damen, Herren und Kinder.

Damen-Schleifen und **Schlipse**, seid. **Lücher**, **Ball-Schwalz**.

Fächer in schöner Auswahl.

Einen Posten aufgezeichneter **Weißwaren**, als: **Tischläufer**, **Tisch- und Servierdecken**, **Parade-Handtücher**, **Kammerhürzen** usw., **Kragen**, **Manfchetten**, **Schlips** und **Taschentuchkassen** zum **Bekleiden**, **Marken- u. Couvertkasten**, **Uhrhalter**, **Bürettentaschen**, **Journalmappen**.
Anfertiger Schuhe, **Rückentischen**, **Hosenträger** etc.

Während des **Ausverkaufs** haben wir sämtliche

Artikel unseres **Lagers** im **Preise** ermäßigt,
indem wir auf sämtliche **Näh**, **Häkel**, **Stich** und **Strickgarne**

10 Prozent Rabatt,

auf alle anderen Waren

15 Prozent Rabatt gewähren.

Bestellungen nach auswärtig werden prompt ausgeführt.

Heinrich Hitzegrad

empfiehlt sein großes Lager in

Kurz, **Galanterie** u. **Spielwaren**,
baumwollenen und **wollenen**
Strick- und Häkelgarnen jeder Art,
Lebderwaren, **Tapissiererei** etc.

Schürzen

in großer Auswahl.

Wirtschafts- u. Ländelschürzen
in weiß u. bunt, von 50 $\frac{1}{2}$ an.

Korsetts
— von 80 $\frac{1}{2}$ an. —

Strümpfe

für **Damen**, **Herren** und **Kinder**.

Unterziehzeuge

Normal-Hemden u. **Hosen**

von 1 $\frac{1}{2}$ an.

Hosenträger

für **Herren** u. **Knaben**,

von 25 $\frac{1}{2}$ an.

Krawatten

von 20 $\frac{1}{2}$ an.

Regenschirme

von 1 $\frac{1}{2}$ an.

Portemonnaies

von 10 $\frac{1}{2}$ an.

Handschuhe, 3 Paar 50 $\frac{1}{2}$.

Glace-Handschuhe in gr. Auswahl.

Taschentücher von 5 $\frac{1}{2}$ an.

Wollgarn von 1,70 $\frac{1}{2}$ an per Pfd.

Größte Auswahl

in

Kurzwaren.

Stöffel, $\frac{1}{2}$ Dbd. 50 $\frac{1}{2}$.

Messer u. Gabel, $\frac{1}{2}$ Dbd. 1,25 $\frac{1}{2}$.

Vorlegelöffel 25 $\frac{1}{2}$.

Theelöffel, $\frac{1}{2}$ Dbd. 15 $\frac{1}{2}$.

Stygerinseife, Stange 20 $\frac{1}{2}$.

Waschseife, 3 St. 20 $\frac{1}{2}$.

Mandelseife, 8 St. 25 $\frac{1}{2}$.

Neuheiten in **Haarschmuck**, **Broschen**
und **Damengürteln**.

Erniedrigte Preise für **Summi**, **Parchend**

u. **Tesselfdecken**.

Ein **fixes** 19. **Mädchen**
von **auswärts** sucht auf
sofort **Stellung**.

Jahobstr. 2. Frau Strunk,

Haupt-Bern-Kontor.

Ein **16jähr.** **Mädchen**
sucht zu **Oktober** hier
Stellung bei **Kindern** und
für **Haushalt**.

Jahobstr. 2. Frau Strunk,

Haupt-Bern-Kontor.

Sum 1. Oktbr. suche **jüngeren** **figen**

Knecht,

der etwas mit **Pferd** **Befcheid** **weiß**.

J. C. Grabenhorst,

Bremen, a. d. **Hafen** 105.

Sum 1. Oktober suche **kleinen**

Hausknecht

gegen **hohen** **Lohn**.

J. C. Grabenhorst,

Bremen, a. d. **Hafen** 105.

Fleißige Arbeiter

erhalten dauernde Arbeit bei einem

Lohn von 3 Mk. und steigend.

L. Wittendorfer, Münster.

Frau Kruse,

Johannisstr. 6.

Suche für ein **braves**, **sauberes**,

älteres **Mädchen** e. **Stelle** als **Haus-**

halterin im **kleinen** **bürgerlichen** **Hause**.

Suche **perfekte** **Köchin**, **bessere** **Haus-**

mädchen für **hier** u. **auswärts**, **hoher**

Lohn.

Suche für **junge** **Mädchen**, die in

allen **geschick** **sind**, **Stellung** zum

1. **November**.

Suche **Stellung** für **junge** **Mädchen**

schlicht um **schlicht**.

Suche **Stellung** für **Kinderfrauen**.

Suche für **tüchtige** **Wamsellen**

Stellung als **Haushalterinnen** in

größeren **Landwirtschaften**.

Suche **tüchtige** **Mädchen** zum **Allein-**

bedienen für **hier** und **auswärts**.

Suche für **Haushalterin** (40 Jahre

alt) **Stellung** zum 15. **September** in

fl. **Landwirtschaft**, **prima** **Zeugnisse**.

Für mein **Weiß- und Wollewaren**,
Wäsche und **Wäschegehalt** **suche** in
ein **gewandtes** **junges**

Mädchen

mit **guten** **Schulkenntnissen** aus **guter**

Familie. **Theob. Gerns**,

Jeder in Oldenburg.

Gef. zu **Oktober** **best.** 1. **Mädchen**

schlicht um **schlicht** auf 1 **Jahr** für fl.

Haush. u. **Häufeldorf** a. **Hb.** bei **Jo-**

milienanstr. **Off.** a. **Frau Schneider**,

St. Nordern, **Rosenstr. 2.**

Kaffee. Suche auf **sofort** oder

baldbmöglichst einen **Gesellen** für

meine **Bäckerei**. **G. Cunen**.

Gesucht zum 1. **Nov.** ein **junges**

Mädchen für **Kochen** und **Haushalt**.

G. Herdel, **Alexanderstr. 11 a.**

Ein **erster** **erfahrener**

Müller

sucht **Stellung** auf **sofort** oder **später**.

Nachfragen in der **Expedition**

dieses **Blattes**.

4 tüchtige Tischlergesellen

gesucht. **G. Krengfeldt**.

Sum 1. Oktober ein **zuverlässiger**

Kutischer.

Selle, **Rosenstraße** Nr. 25 a.

Gesucht 2 solide Arbeiter

zum **Sandgraben**.

Oldenb. Treber-Troden-Anstalt

H. Klostermann Nachf.

Gesucht 1 Stundenfrau.

Zu **melben** **Langestr. 20.**

Junger **Landwirt**, imstande eine

größere **Wirtschaft** zu **leiten**, **sucht**,

gehört auf **beste** **Zeugnisse**, zum

1. **Oktober** oder **später** **Stellung** als

Verwalter od. **ja** **Mann**. **Gef. Off.**

unter **Nr. 2. 100** **postl. Oldenburg**, **erb.**

Sum 1. November ein **Mädchen**

gesucht. **Bindenallee** 15, **oben**.

Agent **geht** u. **ven. Cigarren**.

Vergrüt. **Nr. 250** **pr. Mon.** und **wech.**

G. Jürgensen & Co., Hamburg.

Zwischenahn. Zu **vermieten** eine
Oberwohnung, **sep. Eingang**, 2
Stuben, 2 **Kammern**, **Küche** und
Wasserl., **Stall**, **Keller**. **Gartenland**
kann **beigegeben** werden.

D. Christoffers.

Kleine Oberwohnung mit **Wasser-**
leitung, **grade Räume**, zu **vermieten**
an eine **einzelne ruhige Person**. Zu
besehen **vormittags**.

Grünestraße 13 **oben**.

Vasanzien und Stellen-
gesuche.

Bornhorst. **Gesucht** zum 1. **Nov.**

1 kleiner Knecht.

G. Gräber.

Ebewecht. Zum **Bau** der **Ring-**

offensiegelei in **Reddeloh** 1 **suche** auf

sofort 10—15 **tüchtige**

Maurergesellen.

C. S. Albrecht.

Holzwarden. Suche für **meinen**
kleinen bürgerlichen Haushalt (2 **Per-**
sonen) zum 1. **November** ein **nettes**

junges Mädchen,

welches sich **allen** **vorkommenden** **Ar-**

beiten mit **unterziehen** **will**, bei **famil.**

Stellung. **Etwas** **Salär** **kann** **ge-**

geben werden.

Frau W. Röhjen.

Herren **gesucht** für **den** **Verkauf**

unserer **vorzögl. Cigarren**

an **Wirt.**, **Händler** u. **Private** **geg.**

monatl. Vergütung v. **Mk. 150**

u. **hoh. Provision**.

Albert Sievers & Co.

Cigarren-Fabrik-Lager Hamburg 21.

Sum 1. November **suche** für **meinen**

kleinen Privathaus ein

ig. Mädchen,

als **Stütze**, mit **familienanstr.** **Offert.**

erbeten

D. Jeps,

Bremen, **Reinholdstr. 14.**

Stellung

erhalten 19. **Leute** nach **zweimonat.**

Ausbildung in **meinem Bureau** als

landw. Buchhalter, **Amtsekretär**, **Ver-**

walter. **Honorar** **mäßig**. **Bisher**

450 Beamte **verlangt**.

Kube,

vorm. Amtsvorsteher, **Landwirt**,

Galle a. S.

Gesucht auf **sofort**

Arbeiter

zum **Holzstöcken**.

Buchd. Götjen.

Alte Deutsche Feuer-Versich.

Gesellschaft **sucht**

Vertreter

in **jedem** **Stande**. **Hohe** **Bezüge!**

Offerten **unt. Nr. 369** **an G. L.**

Taube & Co., Köln.

2. Beilage

zu Nr 208 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, den 5. September 1901.

* Landgericht.

Sitzung der Ferienkammer I des großh. Landgerichts vom 4. September 1901, vormittags 9 Uhr.

Fahrlässige Körperverletzung.
Wegen dieses Vergehens hatte sich der Schneider Heinrich Eden in Wilhelmshaven heute vor der Strafkammer zu verantworten. Eden betreibt das Gewerbe als Heilmittel, insbesondere befaßt er sich mit der Heilung von Knochenbrüchen und Verrenkungen. Am 29. März d. J. wurde Angeklagter von dem Arbeiter Dariusch in Bant zu Male gezogen. Dessen vierjähriges Kind das rechte Bein gebrochen hatte. Der Angeklagte erklärte, er könne den Bruch heilen, der Hilfe eines Arztes bedürfe es nicht. Er legte dem Kinde dann mittels Gipsverbänden und Wickelbändern einen Verband an. Das Kind verstarb bald darauf heftigen Schmerzen. Doch beruhigte der Angeklagte den Vater des Kindes mit der Versicherung, der Verband wäre gut und richtig immer befestigt, so daß der Vater am 6. April den Dr. Meyer in Bant zu Male zog. Dieser konsultierte unterhalb und oberhalb des Verbandes starke Schwellungen, die durch den fehlerhaft angelegten Verband hervorgerufen waren, und eine Verletzung des Beines von 7—8 cm. Die Knochenfragmente waren in beinahe rechtwinkliger Stellung zusammengefallen, so daß das Bein nochmals gebrochen werden mußte. Nach dem jahreslänglichen Gutachten des Dr. Meyer war das Kind fahrlässig angelegt und befand sich zudem gar nicht im Bereich der gebrochenen Knochenstücke. Infolge des zu fest geschnittenen Verbandes bestand die Möglichkeit, daß die darunter liegenden Teile absterben konnten. Seiner am den Tag folgenden großen Teilnahmigkeit hat der Angeklagte es zu verdanken, daß ihm heute vom Gerichte 6 Monate Gefängnis judiziert wurden. Der Staatsanwalt hatte 3 Monate Gefängnis beantragt.

Freiheitsberaubung.

Der Kaufmann Johann Heinrich Oldhaber, z. Z. in Wilhelmshaven an Bord des Schiffes „Bele“, war wegen obigen Vergehens angeklagt. Oldhaber kaufte am 29. April d. J. in Neubremen mit Kartoffeln. Er kam auch in das Hans Peterstraße Nr. 10, in dem die Näherin Berth Beuth wohnte. Diese befand sich gerade in ihrer Küche und mußte sich, als der Angeklagte hereintrat, um Kartoffeln anzubieten. Die Beuth trat schnell hinter die Küchentür, drückte dieselbe wieder zu und rief dem Angeklagten zu, sie brauche keine Kartoffeln. In diesem Augenblicke soll der Angeklagte die Küchentür von außen abgeschlossen und auch nicht wieder geöffnet haben, als die Beuth dieses von ihm verlangte, vielmehr ging er lächelnd seiner Wege. Die Beuth konnte erst 5 Minuten später aus ihrer unversicherten Gast durch eine hinführende Kuchentür wieder befreit werden. Da in der heutigen Verhandlung die Schuld des Angeklagten nicht nachgewiesen wurde, so endete die Sache mit der Freisprechung des Oldhaber.

Fahrlässige Brandstiftung.

Der Weinfrüher Anton Friedrich Düser zu Delfhausen war wegen obigen Vergehens angeklagt. Er legte am 21. Mai d. J., vormittags 11 Uhr, zu einer Zeit, wo große Hitze herrschte, auf seinem Lande an der Grenze zwischen Friedland und Buchsweizenmoor zwecks Brennens des letzteren Feuer an und verursachte dadurch einen nicht unerheblichen Brand. Durch diesen Brand ist verschiedenes Landanliegen im ganzen ein Schaden von ca. 250 M. entstanden. Düser hatte infolgedessen fahrlässig gehandelt, als er bei der damaligen Hitze und dem herrschenden Winde überhaupt nicht hätte brennen dürfen; ferner hätte er Hilfsmitteln zwischen müssen, was er jedoch nicht getan hat. Das Urteil lautet auf 80 M. Geldstrafe oder 6 Tage Gefängnis.

Aus aller Welt.

Von genialer Einfachheit ist das Betrugs-

mandat, mit welchem ein an einer maßlosen Bank eine untergeordnete Stellung einnehmender Beamter während eines einzigen Monats 160.000 Francs widerrechtlich an sich rasen konnte. Den „Bas. Nachr.“ wird darüber wie folgt berichtet: Der Steuergograph Schiavonato hatte gegen ein Monatsgehalt von 100 Lire in der

Buchhaltung des Credito Italiano, Filiale Mailand, Vernehmung gefunden. Bald annahm er die Hauptkassen im Kontorfortverkehr der Bank und fertigte, mit falschen Stempeln, nachgeahmten Briefköpfen und Couvertaufdrucken wohl ausgerüstet, Chefs und Zahlungsausschüssen, zahlbar an der Centrale oder anderen Kassen der Bank, aus; so für den Credit Lyonnais mit 46.270 Francs, für ein pariser Haus mit 110.000 Francs, für die argentinische Firma Gutermann, Sitz in Marfelle, 33.900 Francs. Nichtete die Bank die übliche Nachfrage über die Richtigkeit des Begehrens an den Schuldner, so ging die Expedition dieses Schreibens durch Schiavonatos Hand, der es unterfahndet und unter Bezugnahme auf diese Anfrage den mit den nachgeahmten Aufdrucken wohl versehenen Antwortbriefe umgehend in Lyon, Paris oder Marfelle zur Post gab. In diesem Schutze hatte er stets eine feiner Geliebten — zwei Schwestern im Alter von 15 und 24 Jahren — auf Reisen, welche genau auf die richtige Stunde den tabellos fertigen Briefen der Befähigung in Lyon, Paris oder Marfelle zur Post gab. So stimmte alles vortrefflich, und die Anweisung der angewiesenen Summen erfolgte durch die Kassen der Centrale in Genoa oder der Filialen von Turin z. fließ ohne Anstand, zumal Schiavonato auch mit kleinen Nebengaben, zum Beispiel Verwendung der betreffenden Summe behufs Anschaffung dieser oder jener Konstellation, Anfertigung eines Schmuckes u. m., eine nicht geringe Kenntnis von dem Charakter der Kundschaft an den Tag legte. Nur durch einen Zufall wurde dieses verbrecherische Treiben entdeckt: die Bank hielt für einen Rest von circa 34.000 Francs im Schatz; denn die Hauptsumme fand sich in der Wohnung der beiden Geliebten Schiavonatos versteckt. Der Betrüger selbst wurde am Vorabend seiner Abreise nach Südamerika verhaftet.

Eine merkwürdige Pulverexplosion.

Aus Amerika kommt die Nachricht von einem ganz außerordentlichen Vorfall, der sich kürzlich auf der amerikanischen Marinewerkstatt Mare Island (Kalifornien) zugetragen hat und unter Umständen einen einschneidenden Schaden hätte anrichten können. Auf der Werkstätte befanden sich nämlich mehrere Pulver- und Munitionsschuppen, darunter einer mit 600.000 Pfund braunem pyramidenförmigen Geschützpulver, das während des spanisch-amerikanischen Krieges bestellt war, aber nicht zur Verwendung gelangte und jetzt nach Einführung des rauchlosen Pulvers zum Salzfischpulver benutzt wird. Dieser Pulverschuppen, der aus 4 Fuß hohen Wänden besteht und wegen der Explosionsgefahr ein leichtes Dach aus Eisenblech besitzt, geriet morgens 6 Uhr vor Beginn der Arbeitszeit mit seinem Inhalt in Brand. Das Pulver brannte jedoch ohne Stoß oder Explosion ab, maßgeblich infolge von Zerlegung oder Selbstentzündung. Eine ungeheure Rauch- und Dampfwolke stieg wohl 2000 Fuß in die Höhe, nachdem das leichte Dach des Schuppens wie Spreu weggeblasen war. Die Wände des Schuppens erlitten dabei jedoch nur geringen Schaden, so daß das Gebäude nach Erneuerung des Daches wieder brauchbar ist. Wie eine derartige Pulvermenge mitten in einer dichtbesiedelten Stadt und innerhalb einer Werkstätte verbrennen konnte, ohne irgend welchen nennenswerten Schaden anzurichten, ist ein Wunder, über das die amerikanischen Militär- und Marinebehörden nicht genug staunen können. Vom deutschen Standpunkt muß man sich wohl noch mehr darüber wundern, wie überhaupt ein derartig großes Pulverlager innerhalb des Reichsbereichs der Stadt angelegt werden konnte. Das verbrannte Lager war allerdings durch Erdbeben zerstört. Ganz in der Nähe aber wohnte ein Offizier der Werkstätte, keine 100 Ellen entfernt lag ein Granatenschuppen, und kaum 500 Fuß neben demselben befand sich ein zweites Magazin mit 800.000 Pfund Schwarzpulver. Alle diese Gebäude blieben unversehrt. Da der Brand vor Beginn der Arbeitszeit sich ereignete, war niemand in dem Lager oder in dessen Nähe beschäftigt. Daher ist die Ursache des Unfalls, zu dessen Untersuchung ein Ausschuss ernannt ist, in Dunkel gehüllt.

Traudchen Hundgeburt, die litterarische

Kuhmagd, die nach einer von der Direktion freundlichst verteilten Vortrags, eine der merkwürdigsten Erscheinungen auf dem Theaterhimmel ist, stellte sich kürzlich im Raffage-Theater den wissens-

durstigen Berlinern vor. Der Zuschauertraum war ausverkauft. Eine äußerst geistreiche Kellame, die der neuerfundenen Künstlerin wahrheitsgemäß gleichzeitig mit ihrem Talent vom Himmel herunterfiel, hatte halb Berlin mobil gemacht. Fürstinnen auf dem Brett hatte man schon häufig gesehen, Barone in der gleichen Branche sind neuerdings auch nicht mehr allzu selten — was lag da näher, als einmal die Spekulation vom anderen Ende anzufangen und sich eine Sensation aus dem niederen Volke heraus zu entdecken? Der Imperator, der Traudchen Hundgeburt aus dem heimathlichen Kuchstall in die weite Welt entführte, verstand sein Geschäft; wenn Traudchen zurückkehrt, wird sie sich von dem verdienten Geld eine ganze Mutterwirtschaft kaufen können. Sie ist dorb und ungeniert, singt ihre Lieber mit dem leicht verständlichen, hagebüchernen Pöbeln laut ins Publikum hinein und scheut zuweilen vor Bewegungen nicht zurück, deren Traktat man nur einer völlig harmlosen Natur zu Gute halten kann. Es ist natürlich, daß jede Ungeniertheit brillanten Beifall auslöst und Traudchen zu immer neuen Talentproben ermutigt. Sie registriert sogar ein von ihr selbst verfaßtes erstes Gedicht, melodramatisch, furchtbar rührend, von einer blauen Näherin und ihrem blinden Kinde, das lieber den ominösen Titel „Enttäuschung“ trägt. Aber das ist Gott sei Dank nur ein Uebergang; das Hauptgewicht legt die rheinische Volksfängerin auf ihre heiteren Sachen, denen man einen lichten Ton und einen aus dem Berliner Couplet und dem Lächer Hinfenden Woten merkwürdig zusammengefügten Witz nachrühmen darf. Und ob sie nun wirklich eine Kuhmagd ist? Das weiß der Theaterhimmel, auf dem sie erschienen ist. Würde eine Soubrette das bieten, was Traudchen Hundgeburt uns vorsetzt, dann könnte man sagen: es ist eine sehr derbe, aber keine sehr gute Soubrette. Da aber Traudchen nicht von der Bühne zum Kuchstall hinunter, sondern vom Kuchstall zur Bühne hinauf steigen sein will, wird ihr Jeder bestatigen müssen, daß sie sich auf dem besten Wege zu den Höhen der Kunst befindet. Sie wird vermöge ihres Talents, vermöge ihres Namens und besonders vermöge des Couplets, bei dem sie sich, vorzüglich ausgedrückt, den Rücken klopfen, ungewiss, ob eine Zeit lang zu den Genüssen gehören, die man in Berlin genießen haben muß.

Das Programm der 21. Generalversammlung des

Allgemeinen deutschen Frauenvereins, und des damit verbundenen Frauentages vom 29. September bis 2. Oktober 1901 in Eisenach ist ebenso reichhaltig als interessant. Nachdem am Sonntag, 2. September, die Begrüßung der Gäste im Saale der „Erholung“, wo auch alle Sitzungen und Versammlungen abgehalten werden, stattfanden hat, beginnen am Montag Morgen die Arbeiten des Vereins. Außer den Berichten über die Tätigkeit des Vereins hält Frau Lina Helm aus Nürnberg ein Referat über Gründung von Heimstätten zur Förderung der Waisenpflege, und Frau Lina Helm aus Nürnberg ein Referat über Förderung der Frauenbewegung durch Obst- und Gartenbau. Am Abend findet Begrüßung durch den Herrn Oberbürgermeister Dr. von Jerosch statt. Frau Helene von Forster-Nürnberg wird sodann über Frauenbewegung und Frau Pechel-Tiltsch über die Frau in kommunalen Kreisen sprechen. Der Dienstag-Morgen bringt die Beratung über Änderungen der Statuten. Von besonderem Interesse ist der Antrag der Ortsgruppe Hamburg: der Allgemeine deutsche Frauenverein wolle an das zuständige Reichsamt eine Petition richten um gesetzliche Bestimmungen für eine einheitliche Vorbildung der in dem Gewerbeaufsichtsdienst anzustellenden Frauen. Frau Krulenberg von Bonn wird darauf noch einen Vortrag über Agitation in der Frauenfrage halten. Am Dienstagabend sprechen zwei Berlinerinnen, und zwar Frau Alice Salomon über „Konsumantenmoral und Käuferinnenvereine“, sowie Frau Gertrud Bäumer über „Moderne Erziehungsprobleme“. Für Mittwoch ist Kassenbericht und Vorstandsbildung festgesetzt. Außerdem wird ein Bericht über die Berliner Hauspflege (Abteilung des Berliner Frauenvereins) gegeben. Am Donnerstag hält Frau Lina Pappenberg aus Frankfurt a. M. einen Vortrag: „Zur Sittlichkeitsfrage“, und Frau Marie Stritt-Tresden wird über die deutschen Vereinsgesetze und die Frauen sprechen. Ein geistliches Beisammensein am Mittwochabend

Neues vom Buchermarkt.

Eingegangene Bücher.

* Städte-Lexikon des deutschen Reichs. Herausgegeben und verlegt von C. F. Pöhl, Buchverleger (Sa.), 146 Seiten, elegant in Fein gebunden 2 M. Das vorerwähnte Werk bringt in alphabetischer Reihenfolge sämtliche Städte des deutschen Reichs, sowie alle ländlichen Ortschaften, mit dem Sitze eines Amtsgerichts und solcher von über 5000 Einwohnern mit Angabe des Staates bzw. Provinz, der Einwohnerzahl vom 1. Dezember 1900, Verwaltungs- und Gerichtsbehörden, Verkehrsanstalten, Militärbehörden und Truppen-teile, Rechtsanwaltschaft, Notare, Prokuratoren, Rechtsbeistände, Gerichtsvollzieher, Post- und Expeditionsgeschäfte u. m. A. Außer der Einwohnerzahl nach der neuesten Volkszählung ist auch diejenige vom 2. Dezember 1895 unmittelbar hinter der ersten in Paranthese mit angegeben. Sehr wichtig ist die Angabe der Prokuratoren und der zunächst nachbenannten Rechtsanwaltschaft bei denjenigen Orten mit Amtsgericht, wo sich keine Rechtsanwaltschaft befindet; diese Angaben sind in ihrer Vollständigkeit und Zuverlässigkeit bisher noch nirgends bekannt gegeben. Dem lexikalischen Teil geht ein Verzeichnis der Reichsbehörden nebst einer kurzen Darstellung der Bundesstaaten voraus, aus welcher auch die Aufsichtsbereiche sämtlicher Städte- und Landgemeinden deutlich ersichtlich sind, ferner ist eine Zusammenfassung der Städte von über 20.000 Einwohnern nach ihrer Größe geordnet und eine Tabelle über das Wachstum der deutschen Bundesstaaten (von 1816 bis 1900) beigelegt. Kurz zusammengefaßt enthält das Werk für jedermann brauchbare, wichtige, interessante und zuverlässige Angaben nach neuestem Stande, welche auf Grund amtlicher Unterlagen und Mitteilungen zusammengeestellt sind und kann die Anschaffung dieses Buches nur empfohlen werden. *)

* Bummelleien zum Parnass. Gedichte und Weiser für Vortragende jeglichen Geschlechts von Georg Las, Berlin, Verlag der Wollfenden Buchhandlung. Das 217

Seiten starke Deft des berliner Autors wird von einem Gedichte von Victor Wüthgen „Zur Empfehlung“ geleitet, das wir, statt aller Beschreibung, hierher setzen; es macht unsere Leser am besten mit der Waise Georg Las bekannt und wird gewiß manchen reizen, sich persönlich mit ihm zu befaßen:

Seine Mutter war aus Kalau,
Aus Berlin der Vater, traun!
Wie der Strich auf den Parnass kam?
Zweifelsohne über'n Jaun.

Tenentsprechend sind die Folgen,
Nacht er vom kassischen Quell:
Kleine Liebes, led und ruppig,
Und er singt und drückt sich schnell.

Kes und ruppig, wie die Exagen
Zwischen auf dem Hof herum —
Kauf sie und vergieb dem Sänger,
Gedrucktes Publikum!

* 1500 Hendel-Bändchen! Die reichlichst bekannte, von uns in ihren Neuerscheinungen oft besprochene Hendel-Bibliothek der Gesamt-Literatur überföhret mit der nächsten Tage zur Ausgabe gelangenden neuen Serie die Zahl 1500. Welche Fülle vornehmster Litteratur betragen diese 1500 Nummern; wie vielen Hunderttausenden, ja Millionen von Personen ist durch die trefflichen gelben halbflehen Bändchen mit ihrem jugendlichen Gemüthe ein Zugang zu wissenden Ausgängen gemacht worden! Der Verlag ist seinem Plane in Bezug auf den Inhalt unerschütterlich treu geblieben. 1886 begonnen, haben seitdem jährlich 100 neue Nummern das Unternehmen auf seinem gegenwärtigen imposanten Stand gebracht. Jedes einzelne Bändchen ist sprechender Zeuge für das Programm: dem deutschen Volke in guten wissenden Ausgaben das Beste der Litteratur aller Völker zu vermitteln, und einmütig hat die Presse anerkannt, wie sehr dies dem von litterarischem Geiste geleiteten Unternehmen gelunnen ist. Die

Wahl des Inhalts für die Jubiläumsummer 1500 beträgt viel von neuem. Sie bringt eine vom Hamburger Jugendchriften-Ausschuß zusammengestellte Auswahl von Uhlands Gedichten für Schule und Haus. Es genügt nicht, Uhlands Gedichte in der Dendel-Bibliothek für 75 Pf. erwerben zu können, der Verlag bietet noch eine Auswahl der besten Uhlandschen Poesie für 25 Pf. dar, um den Eingang des Meisters warm empfunden oder waderländischer Lyrik und der Ballade in die breitesten Volkskreise noch weiter zu erleichtern. Wir sind sicher, unsern Lesern einen Dienst zu erweisen, wenn wir sie von neuem auf den Katalog dieser wirklich empfehlenswerten Bibliothek aufmerksam machen, der vom Verlage (Otto Dendel in Halle S.) gern jedermann überhandt wird.

* Im gleichen Verlage wie der längst rühmlichst bekannte „Kathismus für Aquarienliebhaber“ von W. Geyer (4. Aufl.), nämlich in dem rühmlichst naturgeschichtlichen Verlag der Kreuzischen Verlagshandlung in Magdeburg, erschien jetzt auch ein „Kathismus für Terrarienliebhaber“ von Hans Geyer, enthaltend Fragen und Antworten über Einrichtung, Befahrung und Pflege des Terrariums. Das Studium dieser Antworten wird den Liebhaber von Reptilien und Lurche vor manchem Mißerfolg bewahren und ihm die etwas mühsame, aber dafür lehrreiche Instandhaltung eines Terrariums lohnen, sei es eines feuchten für Frösche, Kröten, Molche, Salamander, Schildkröten, oder eines trockenen für Eidechsen und Schlangen. Diese Tiere werden auch abgebildet und besprochen. Eine prächtige Farbendrucktafel und 40 Abbildungen im Text erhöhen den Wert des Buches.

* Nervengymnastik und Schuls. Im Verlage von Oskar Koblenz in Berlin ist kürzlich eine Broschüre erschienen (Preis 1 M.), der die weitest Verbreitung wünschen. Der Verfasser, Dr. Theodor Bender, ein Mediziner, behandelt darin obigen Thema auf 52 Seiten in sehr ansprechender Form. Man merkt, daß er ein warmes Herz für das heranwachsende Geschlecht hat. Es ist eine unbedeutende Thatsache, daß unter

und ein gemeinschaftlicher Ausflug nach der Wartburg am Donnerstag beschließt die Generalversammlung und den Freitag.

Vermischtes.

Am Kurtheater in Nordheim hatte der Schwan, in Vertretung von Felix Gordon, früher am Hoftheater Oldenburg, einen freundlichen Erfolg. — In Aachen (Franken), 3. Sept. Gestern Abend sind in Mairat sechs Häuser und 19 gefüllte Scheunen mit den Nebengebäuden durch Feuer vernichtet worden. Mit Streichhölzern spielende Kinder haben den Brand verursacht. Der Schaden ist beträchtlich. — In Aachen an einem Arbeiter. In der Nähe von Wessendorf bei Jöhndem (Belgien), wurde unter feierlichen Umständen die Leiche eines seit vierzehn Tagen verschwundenen Arbeiters, Namens Robert Köhlich aus Kappe, aufgefunden. Der Verdacht, daß es das Opfer eines Raubmordes geworden ist, fand hierbei seine volle Bestätigung. Als Täter wurde der Arbeiter Karl Weismann aus Kappe ermittelt und festgenommen. Er hat bereits ein Geständnis abgelegt, wonach er den Mord verübt hat, um Köhlich des Wochenlohnes im Betrage von elf Mark zu berauben.

Rufina Kasdojoff.

Roman von E. J. Ardon.

(Nachdruck verboten.)

179) (Fortsetzung.)

Rufina schlug die Augen nieder; ihr Finger berührte die Tasten. Juchneroff sah schweigend auf ihren gesenkten Kopf.

„Sie sagen, das ist Beethoven?“ schnarrte inzwischen die alte Fürstin. „Ja, untrüger Zeit nannte alle Welt seine Musik salonfähig. Jetzt gilt das als ein Verbrechen. Wahrscheinlich hat dieser Doktor... Sie haben ihn mit vorgelegt, aber ich habe seinen Namen vergessen.“

„Juchneroff,“ ergänzte Frau von Kasdojoff. „Ah, Juchneroff, ganz recht! Jetzt werde ich ihn nicht wieder vergessen. Wahrscheinlich liebt er Beethoven und Komposition. Er hat sehr kluge Augen, aber er sieht aus wie ein Affe! Den Frauen kann er nicht gefallen. ... Wo von sprechen die beiden nur? Rufina, Sie sind doch hier!“

In diesem Augenblick sagte Juchneroff zu Rufina: „Wir scheinen, der Tag ist nicht mehr fern. Bräutlein, so Sie sich entschließen, Hand in Hand mit uns zu gehen. Sie sehen nicht, mit welchen Riesenschritten Sie vorwärts eilen. Ihre alte Welt zusammenstürzt, und eine neue auf den Trümmern sich erhebt. ... Sie sehen es nicht, aber ich... ich sehe den Kampf, und sehe seinen Ausgang.“

„Ich darf nicht hinschauen, der Kampf ist zu schwer,“ erwiderte Rufina halblaut. Ihr Gesicht verfinsterte sich, zwischen ihren Brauen lag eine Falte. „Es kommt mir so vor, als wenn Sie zu sehr auf mich rechneten. Ich weiß nicht, ob meine Kräfte ausreichen.“

„Wenn Ihre Kräfte ausreichen, wissen sollen es dann? Ihnen ist viel gegeben, aber es wird auch viel von Ihnen verlangt.“

Er sah milde, fast zärtlich auf das Mädchen, aber aus seiner Stimme klang eine Strenge, die Rufina unwillkürlich nötigte, die Augen niederzuschlagen.

„Ich kann mich nicht so schnell entscheiden,“ flüsterte sie.

„Solche Entschlüsse werden auch nicht im Augenblick gefaßt.“

„Wenn ich allein wäre... aber den anderen alles vernichten...“

„Jeder uneigennützig Zweck erfordert Opfer.“

„Rufina! Doktor! Wollen Sie sich uns nicht anschließen?“ rief Frau von Kasdojoff.

Rufina erhob sich und wollte ins Gastzimmer treten.

„Rufina, Sie haben Ihr Tuch fallen lassen,“ sagte Juchneroff laut.

Rufina wandte sich um. Juchneroff hob ein kleines, spitzenförmiges Tuch vom Boden auf und gab es dem Mädchen. Duntle Rote überzog ihr ganzes Gesicht. Durch das dünne Battisgewebe fühlten ihre Finger einen Brief. Sie erschraf, das Tuch wäre ihr beinahe aus der Hand geglitten; aber der unwiderstandliche, ruhige Blick Juchneroffs gab ihr die Selbstbeherrschung wieder; sie steckte schweigend das Tuch mit dem Brief in die Tasche und ging ins Gastzimmer. Juchneroff folgte ihr. Die Luchsaugen der Fürstin blieben auf ihm haften.

„Muss ein kluger Mann sein,“ dachte sie. „Kommen Sie nur, liebes Bräutlein!“ sagte sie laut zu Rufina. „Was haben Sie denn, Kleine? Ihre Hände sind ja wie Eis!“

Artenius sah von der Seite auf seine Schwester, gleichzeitig auch die Mutter. Rufa wurde verwirrt. Aber auch Juchneroffs ruhiger Blick wandte sich jetzt ihr zu; sie fühlte, wie er ihr Selbstbeherrschung anfechtete. Da lächelte sie ihrer Mutter schwach zu und versuchte, ihre Hand aus den foderartigen Fingern der Fürstin zu befreien.

„Wertvoll, wie die Musik auf Sie wirkt,“ wandte sich die Fürstin an Frau von Kasdojoff. „Sie ist sicher sehr nervös.“

Sie ließ die Hand des Mädchens fahren und sah Juchneroff an.

„Nicht wahr, Doktor, jetzt ist alles nervös?“ fragte sie liebenswürdig.

„Angeboten des Nervensystems sind augenblicklich sehr verbreitet,“ erwiderte Juchneroff trocken.

„Aber woher kommt das?“

„Wünschen Sie es zu erfahren?“

„O ja, ja!“ meinte die Fürstin lebhaft. „Sagen Sie mir näher; hier, bitte, noch etwas näher... Die Auseinandersetzung eines Arztes, eines jungen und sicher talentvollen... das ist sehr interessant. Aber vergessen Sie nicht, wir Laien verstehen nichts von Ihren gelehrten Ausdrücken.“

Juchneroff machte eine leichte Verbeugung und fing an, gedrängt und klar den geschichtlichen Vorprozess der Krankheiten des Nervensystems zu erläutern. Er hielt eine Vorlesung; seine Augen ruhten erst auf der Fürstin, seine Stimme klang einformig. Anfangs hörte die Fürstin zu, aber gab sich wenigstens den Anschein, geschwind tiefen ihre Luchsaugen über das Gesicht, die Hände und die Gestalt Juchneroffs; aber allmählich verschwand ihr lebenswürdiges Lächeln, ihr Blick wurde unbeweglich. Juchneroff sprach zu lange, er wurde ihr langweilig. Sie betrachtete die Anwesenden. Artenius, gegen die weiche Stuhllehne gelehnt, die Arme auf der Brust gekreuzt, hielt ein kaum wahrnehmbares, leises Lächeln auf den Lippen. Frau von Kasdojoff presste die Lippen vor Ungeduld zusammen. Rufa hörte augenscheinlich nicht zu; sie schaute sich vor die Füße.

„Il nous embête, ce Monsieur!“ dachte die Fürstin und schleuderte Juchneroffs einen zornigen Blick zu.

Der ließ sich nicht irritieren; ohne seinen ersten Blick von der Fürstin abzuwenden, legte er seine Vorlesung fort. Die Fürstin rühte ungeduldig auf dem Sofa hin und her. Der Aufregung und Verrger erhielt nun rote Flecke auf ihren Wangen und über Stirn; sogar die Spitze ihres aufgeworfenen Röschens rötete sich.

„Genug, genug!“ hielt sie es endlich nicht mehr aus. „Tant, tant! Sehr interessant! Ganz außerordentlich. Frau von Kasdojoff, wie wäre es, wenn wir eine Partie Bégue machen?“ schlug sie plötzlich ihrer Nachbarin vor.

Nur mühsam sein Lachen verbeugend, schob Artenius den kleinen Spielstisch zum Sofa hin. Juchneroff stand auf. „Wir halten Sie nicht fest!“ sagte die Fürstin mit säuerlichem Lächeln. „Verlassen Sie, wir sind doch einmal Laien. Für Sie ist es interessanter, mit Herrn Artenius und...“

Die Fürstin sah nach Rufas Stuhl; er war leer.

Inzwischen trat Artenius mit Juchneroff ins Speisezimmer, in welchem Lotte sich mit dem Samovar zu schaffen machte.

„Die hätte fast vor Ungeduld die Krämpfe gekriegt!“ ließ Artenius seiner Heiterkeit freien Lauf.

„Was soll ich nicht aufdrängen!“ bemerkte Juchneroff mit kaltem Lächeln.

Dieses Lächeln hatte seine Lippen von dem Augenblick an, wo die Fürstin ihm bei seiner Vorlesung ins Wort gefallen war, nicht mehr verlassen.

„Sie sind unerbittlich!“ rief Artenius scherzend fort.

„Dah Sie gar nicht gehen haben, wie Sie sie auf die Folter paunten.“

„Die Fürstin wollte mich zum Hauswurz machen, und ich habe einfach den Spiegel umgedreht,“ erwiderte Juchneroff kühl.

Artenius verging die Lust zum Lachen; der Ton Juchneroffs gefiel ihm nicht. Er verstand überhaupt nicht, wie man die Fürstin ernst nehmen konnte.

„Ich glaube, sie wollte eigentlich gar nichts. — Ihr wurde einfach unsere Gesellschaft langweilig! Sie hatte sich gefreut über den neuen Anstömmling, gedachte sich zu zerstreuen.“

„Zur Zerstreung vor Fürstinnen und sonstigen Herrschaften bin ich nicht da!“ unterbrach ihn Juchneroff scharf.

„Welch grenzenlose Eigensiehe heckt doch in diesem Menschen!“ dachte Artenius, und nicht zum erstenmal regte sich ein Gefühl der Abneigung in ihm, welches das anfangs-

liche Interesse für Juchneroff bald verdrängt hatte und ohne sein Wissen beständig wuchs.

„Gib uns Thee, Lotte,“ sagte er, Juchneroffs Bemerkung ohne Antwort lassend. „Wir wollen hier Thee trinken, nicht wahr?“ wandte er sich an Juchneroff.

„Wie es Ihnen beliebt,“ erwiderte dieser.

Er nahm sein Glas aus Vottes Hand, stellte es auf den Tisch, aber setzte sich nicht, sondern ging mit kleinen Schritten im Zimmer auf und ab. Artenius begann von Darwin zu reden. Sofort trat Juchneroff an den Tisch heran, setzte sich vor sein Glas und hörte mit höchster Aufmerksamkeit zu, während er den Thee aus dem Köpfchen schlürfte.

„Interessante Argumente,“ meinte er etwas von oben herab, wie es Artenius schien. „Übrigens hat Darwin nur das verallgemeinert, was von seinen Vorgängern angedeutet war.“

„Diese Verallgemeinerung ist eben sein Ruhm!“ wurde Artenius eifrig. „Meiner Meinung nach bezeichnet Darwin eine neue Ära in der Naturwissenschaften.“

„Gewiß, mein Herr, vielleicht aber auch in dem sozialen Leben.“

Artenius sah ihn fragend an.

„Die von veränderten, und wie ich nicht leugne, hochgebildeten Leuten anerkannte Theorie vom Kampf ums Dasein giebt jedem Menschen das Recht, dem Nächsten den Bissen vom Tische zu rauben. Die starken Individuen, wird in dem Buche gesagt, leben auf Kosten der Schwächeren. Jeder hält sich für den Stärkeren und — wehe den Besiegten!“

„Erlauben Sie,“ erwiderte Artenius ärgert, „mit scheint, Sie führen da eine rein wissenschaftliche Frage auf ein Gebiet hinüber, wo persönliche Interessen in Betracht kommen.“

„Die Wissenschaft hört dann allerdings auf, das Vorrecht der Gelehrten zu sein, die sich ausschließlich mit ihr beschäftigen, wenn jeder einzelne Sterbliche im Hause ist, sie zur Richtschnur für sein persönliches Handeln zu nehmen!“ bemerkte Juchneroff.

„Ich streite nicht mit Ihnen!“ erwiderte Artenius, sich haltend. „Die Wissenschaft der Zukunft muß der Gesellschaft, dem Leben dienen.“

Der inappetible Ton, in welchem Juchneroff sprach, berührte Artenius Nerven unangenehm. Er fand die Argumente des anderen einseitig, seine Folgerungen vorweggenommen.

„Geben wir zu, daß Sie recht haben,“ begann er nach einem Augenblick, „geben wir zu, daß eine wissenschaftlich bewiesene Wahrheit in den Händen der Starken zu einem mächtigen Werkzeug werden kann. Den Schwachen blühe dann übrig, entweder als unvollkommene Individuen unterzugehen oder...“

„Der sich zusammenzuschließen und der Gewalt Gewalt entgegenzusetzen,“ schloß Juchneroff an seiner Stelle.

„Das wollte ich nicht sagen,“ erwiderte Artenius und fuhr nicht fort. Er ruhte, von welcher Art des Schlußsammelschlages Juchneroff sprach.

„Da ist kein Zirkelschluss fertig!“ dachte Artenius. „Keine Möglichkeit, aus demselben herauszutreten.“

Juchneroff trank seinen Thee aus, gab sein Glas mit höchster Verbeugung an Lotte und trat zu einem der Stiche an der Wand.

„Wissen Sie auch, Herr Doktor,“ begann Artenius nach kurzem Schweigen von neuem, „wenn ich das noch contra der Ziele, die Sie verfolgen, abwäge, so komme ich zu dem Schluss, daß auf Ihrer Seite nur die Frauen sein werden.“

Juchneroff wandte ihm sein Gesicht zu.

„Die Frauen haben das Christentum gegründet!“ sagte er leise.

„Welcher Eigendünkel redet doch in dem Menschen!“ dachte Artenius ärgert zum zweitenmal.

Lotte hörte die Unterhaltung mit an, verstand ihren Sinn nicht und konnte nicht begreifen, warum die beiden Herren, die in den Grenzen der Höflichkeit und Zurückhaltung blieben, sich unangenehme Sachen sagten. Sie ließ ihren Blick voll Unruhe von einem zum anderen wandern.

„Sie mögen sich nicht,“ dachte sie. „Mir gefällt dieser Herr Juchneroff auch nicht, aber Rufa scheint sich in seiner Gesellschaft zu gefallen.“

Gerade an Rufa dachte Artenius in diesem Augenblick. Es kam ihm in den Kopf, daß er aus Sorglosigkeit vielleicht die Zeit verstreut hätte, durch seinen beständigen Einfluß auf sie eine Gegenwirkung gegen diesen Propheten auszuüben.

(Fortsetzung folgt.)

Zeitalter sich durch einen Mangel an Nervenkraft auszeichnet. Und man hat mit Recht neben den erregenden Einflüssen der großen sozialen und politischen Evolutionen und gewissen Einzelursachen den geistigen Daseinskampf, das Hasten und Treiben des modernen Lebens, das Streben nach Genuß über seine Mittel, das Streben nach Erfolg über seine Fähigkeiten hinaus dafür verantwortlich gemacht. Was in den unteren Ständen der harte Kampf ums Brot und der Alkohol zuwege bringt, das hat in den höheren Ständen sein Äquivalent in der gesteigerten Genußsucht und in dem Kampf um den Vorrang. Und was besonders bedrohlich erscheint und für die Zukunft mit Besorgnis erfüllen muß, ist die Tatsache, daß schon die Kindheit an diesem Verfall der Nervenkraft leidet. Ganz besonders trifft dies für die höheren Stände zu. So beginnt der Verfall seiner Arbeit. Er schildert weiter die Ursache der allgemeinen Nervenschwäche und leitet damit zu seinem eigentlichen Thema über: Ueberbürdung durch die Schule (d. h. die höhere, Gymnasial-, Real- und Universitätsschule). Durch interessante Ausprüche bedeutender Männer, die im Texte und in Fußnoten auftreten, versucht er seine Darstellungen zu begründen und zu würdigen. Der Mensch scheint vermöge seiner physischen Natur eher zum Possitiven als zum Negativen geschaffen zu sein. (Friedrich der Große). „Ich war 18 Jahre alt und konnte noch so gut wie gar nichts. Meine Lehrer glaubten auch nicht, daß ich viel werden würde. Wäre ich der jetzigen Schulbildung in die Hände gefallen, so wäre ich leiblich und geistig zu Grunde gegangen. Der geistige Magen kann viel vertragen, aber zu dem, was man jetzt hier und da der Jugend zumutet, gehört mehr als ein Strohnenmagen. Man könnte diese Art Bildung mit dem Nabeln der Hänge vergleichen, es sehr viel bloß Fett an, aber kein gesundes Fleisch. Selbstzufriedenheit und naives Wissen künftigen Alters, das sich insolge davon die Hauptzüge unserer Jugend. Alle geistige Kräfte, die zu einem erfolgreichen Studium durchaus notwendig ist, geht verloren.“ (A. v. Humboldt. 1855.)

Das Bächlein schreibt des weiteren über drei Faktoren, die die Ueberbürdung ausmachen: die intellektuelle Leberanstrengung, die körperliche Inanspruchnahme und die Beteiligung des Gemüts durch die Erregungen aller Art, wie sie das Schulleben mit sich bringt. Herr Benda kommt zu dem Schluss: Eine gründliche Reform thut not! und fordert: 1) eine energische Herabsetzung der Lehrpläne, 2) eine Verminderung der Lehrfächer überhaupt, 3) Befreiung der Examina (namentlich der sogenannten Abschlußprüfung an den Gymnasien) mit ihren für Lehrer und Schüler gleichstehenden Bauereien und nervenzerrüttenden Erregungen, 4) um die Schule von vornherein von ungeeigneten Elementen zu befreien, muß die Zulassung zur höheren Schule nicht mehr von dem Willen der Eltern abhängig sein, sondern es muß den Lehrern und dem Schularzt die Beurteilung anheim gegeben werden, ob überhaupt eine höhere Schulbildung zu erreichen sei resp. nach welcher Richtung die Begabung hinweist. Der Schulmann wird freilich hier und da nicht mit dem Verfasser übereinstimmen, er wird beispielsweise seine Ausführung über die Schulklassen nicht mit unterschreiben und wahrscheinlich Punkt 4 der Forderungen etwas unklar finden.

Doch wird er sich herzlich freuen, wenn das Bächlein von recht vielen Eltern sorgfältig studiert wird. Es möchte doch dazu beitragen, daß die „Schwächen im Geiste“ mehr von den höheren Schulen zurückgehalten werden, wo sie doch durchweg ein trauriges Dasein führen müssen; trotz der besten Vorsätze, trotz der größten Anstrengungen (neben den Pflichtstunden Privatstunden über Privatstunden) will die Maschine nicht weiter. Freudlos geht die Jugend dieser Kinder dahin und mit vollem Rechte darf man da an das Wort des Negereibes denken: „Es ist ein trauriges Zeichen unserer Zeit, daß manche Eltern glauben, ihre Kinder dürfen mit gewissen Kindern nicht dieselbe Lust einatmen. Das Kind ist manchmal noch nicht geboren, so wird schon darüber abgemittelt, welche Schule es

befuchen soll. — Den Volksschullehrern und Geistlichen möchten wir im Anschluß an die vorliegende Schrift die Mahnung ans Herz legen: „Hütet euch vor der Ueberbürdung mit religiösem Memorierstoff“ und uns in diesem Punkte auch auf das kürzlich erschienene Buch von Geheimrat Dr. Schneider „50 Jahre im Dienste von Schule und Kirche“ beziehen.

* Allerlei Schülererbilder. Federzeichnungen für Schul- und Kinderfreunde v. J. J. Schell, 2. Auflage. Verlag von C. Voßgen in Hamburg, 1900. 131 Seiten. Ein reizendes Bächlein, das wir allen Lehrern und Eltern, Schul- und Kinderfreunden warm empfehlen. Dem Verfasser, einem hamburger Lehrer, ist es gelungen, die kleinen Schelme, mit denen wir unsere Tage in Freude und Leid hinbringen müssen, unsern Herzen menschlich näher zu bringen. Die Schülererbilder erscheinen zuerst als Feuilletonartikel in der „Rada Reform“, und zwar die ersten sechs im Jahrgang 1886, die übrigen 1891. Es sind typische Schülerindividualitäten, die uns der Verfasser in anschaulich kurzweiliger Weise vorführt. Lehrer und Eltern werden gewiß Bekannte darunter finden und ihre Freude daran haben, wie der Verfasser überall so treu nach der Natur zeichnet, wie er das Hässliche mit Humor und das Hässliche und Beladene mit wahrhaft feelforgender Pastellmalerei behandelt.

Eingegangene Zeitschriften.

— „Bühne und Welt“, Verlag von Otto Elsner, Berlin S. 42. Nr. 23.
— „Die Flotte.“ Monatsblatt des Deutschen Flottenvereins. Nr. 8.
— „Das Echo.“ Verlag von J. D. Schorer, G. m. b. H., Berlin S.W. Nr. 990.
— „Die Zukunft.“ Nr. 47, 48.
— „Das literarische Echo.“ Halbmonatsschrift für Literaturfreunde, Berlin W. 35, J. Fontane u. Co. — 3. Jahrgang. Nr. 23.

Verheuererung einer Landstelle.

Gude. Die zu Kirchhimmern direkt an der Chaussee belegene frühere Brunsche

Landstelle,

reicht komplette Gebäude und etwa 20 Sektar recht ertragreiche Acker- und Grünlandereien, soll umständelicher am

Sonnabend,

den 7. September,

nachm. 4 Uhr,

in Brauhaus Wirtshaus daselbst öffentlich auf lange Jahre verheuert werden, und zwar schriftlich, eventuell auch im Ganzen.

G. Saverkamp, Aukt.

Verkauf einer

Gastwirtschaft nebst Handlung.

Westerfede. Der Gastwirt Georg Senken zu England will seine daselbst unmittelbar an der Chaussee belegene

Immobil-Besitzung

bestehend aus guten, geräumigen, Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, pkm. 75 Sch.-S. Gärten, Bau- und Weidenlandereien, pkm. 7 Tagewerk Weidenland und einigen ha Heide- und Moorlandereien, öffentlich meistbietend durch mich verkaufen lassen, wozu Termin angesetzt ist auf

Sonnabend,

den 7. September,

nachm. 4 Uhr,

in dem zu verkaufenden Wirtshaus. In dem Hause ist seit langen Jahren Gastwirtschaft und Handlung betrieben, die Bau- und Weidenlandereien, welche guter Bonität sind, liegen sämtlich unmittelbar beim Hause und liefern die Wiege besten Rohheues. Einem fähigen Geschäftsmann bietet sich eine günstige Gelegenheit, sich eine sichere Existenz zu gründen. Die Stelle gelangt stückweise und im ganzen zum Verkauf.

G. Wettermann, Aukt.

Belegenheitskauf!!

Eine große Anzahl Möbel aller Art, als:

1 feine Meublement, 1 Blüschsofa, 1 ruß. Sofa, Verticows, Sofa, Tisch, Ausziehtische, Truhen, gr. u. kl. Spiegel, Küchenschrank und -Tische, Bettstellen, Matratzen, Kleiderkasten usw. usw., werden umständelicher billig verkauft.

Wittenstraße 5.

Immobilverkauf

zu Littel.

Der Brinkfänger D. Wischoff daselbst, beabsichtigt, seine zu Littel belegene

Brinkfängerstelle,

bestehend aus pkm. 8,47,57 ha Gärten, Acker, Wiesen und Weidenlandereien (samt sämtlich in einem Komplex beim Hause belegen), und guten Gebäuden, öffentlich meistbietend mit baldmöglichstem Eintritt verkaufen zu lassen, und findet hierzu 2. Verkaufstermin am

Sonnabend,

den 7. Septbr. d. J.,

nachm. 6 Uhr,

in Neuhaus' Wirtshaus in Littel statt, wozu Käufer einladet

W. Glöckner, Aukt.

Zu verl. ca. 10.000 Mark, pro Wille 13, ab Peterstraße.

Fr. Meyer & Co., Meisnerstr. 2. Empf. mit 2. Wochens. Freitagstr. 12

Milchwirtschaft

Die dem Landmann J. Tannen hief. gehörige, an der Osterstr. Nr. 26a belegene

Besitzung,

bestehend aus einem zu 2 Wohnungen eingerichteten Wohnhaus nebst Stall und Garten, steht umständelicher unter meiner Nachweisung preiswert zum Verkauf. In dem Gebäude wird jetzt eine gute Milch- und Butterwirtschaft betrieben. Weidenland für 5-7 Rüge kann billig mit in Benutzung gegeben werden.

Johs. Arthing, Reichstr. 16.

Westerfede. Der Hausmann D. G. zu Jeddesh zu Gortwick

läßt am

Dienstag,

den 10. Septbr.,

nachm. 3 Uhr anfangs,

10 Tagewerk Grtgrün,

— gut bestanden, —

meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Verammlung in Bruns' Wirtshaus zu Gortwick.

E. Wettermann, Aukt.

Jagdhunde

zu verkaufen, 1-1/2 Jahr alt, Brauner und Stichelhaar, 1/2 Jahr alte Hattenfänger, kleinste Sorte.

G. Wahl, Strom b. Bremen.

Gratis u. frei

illustr. Preisliste.

Brasilie Botble

100 St. Mk. 3.70

500 " " 15.-

Geschenk für

Raucher:

4 divers. ff. Sorten

a 25 Stück

100 St. Mk. 4.70

500 " " 20.-

Import-Ersatz:

Mundus

100 St. Mk. 6.60

500 " " 29.-

Echt

Pastorenblätter-

Rauchtabak

für lange, mittel und

kurze Pfeifen

10 Pfd. Mk. 5.-

Alles frei

Nachnahme.

Garantie:

Zurücknahme.

W. Harrsen.

Tabakfabrik

Husum

Schlesw. Holstein.

Wolkerei-Genossenschaft

Rastede.

Ausverdingung v. Milchfuhren.

Die bisherigen Milchfuhren:

1. von Gohorn,

2. von Gohorn und Loh,

3. von Gohorn,

4. von Wandholt, Borked und

Leuchtenburg,

5. von Delfhausen,

6. von Gahn und Leunden,

7. von einer neu einzurichtenden

Tour von Leundenmoo

zur Wolkerei Rastede sollen vom

1. Oktober resp. 1. November 1901

bis zum 1. Mai 1903 vergeben werden

und wollen Annahmelustige schriftliche

Offerten bis zum 12. September bei

dem unterzeichneten Geschäftsführer

einreichen.

Rastede, 3. September 1901.

Wolkerei-Genossenschaft

Rastede,

eing. Genossensch. m. unbeschr. Haftpf.

Fr. Töphen senior,

Geschäftsführer.

Großer Ausverkauf von Schuhwaren.

Mein diesjähriger Ausverkauf von zurückgesetzten Schuhwaren beginnt heute und dauert nur 8 Tage und findet in einem besonderen

Zimmer, eine Treppe hoch, statt.

Im Ausverkauf sind nur haltbare und gebiegene Sachen, da es nicht mein Prinzip ist, zu Ausverkäufen extra Schandware einzukaufen, wie es leider größtenteils geschieht.

Mache hier auf einige Sachen besonders aufmerksam: Herren-Schaftstiefel und Stiefeletten von 5 Mk. an, bestes Hosieler, 6,50 und 7,50 Mk. Herren-Halschuhe mit Zug und Schnüren, sehr große Auswahl, von 3,50 Mk. an. Damen-Knopp- und Schnürstiefel in Chevreau u. Kalbleder von 7 Mk. an, in Hosieler von 5 Mk. an. Hauschuhe und Promenadenschuhe zu jedem Preise. Ein großer Posten Knaben- und Mädchenstiefel. Wuchpantoffeln mit Ledersohle zu 80 und 95 s. Cordpantoffeln mit Filz- und Einleumsohle zu 50 s.

Der Ausverkauf ist nur an Wochentagen bis abends 7 Uhr.

Preise nur gegen bar.

G. Lüers,

Langestraße Nr. 34.

Eine erstklassige Exportbrauerei

Kulmbachs,

leistungsfähig in jeder Beziehung, deren vorzügliches Produkt überall großen

Anfang findet, sucht unter günstigen Bedingungen zuverlässige Vertretung

in Eidenburg einzurichten.

Reflektanten, die auf eigene feste Rechnung arbeiten, bevorzugt.

Offerten erbeten unter N. Z. 50 an Rudolf Wisse, Eidenburg i. Gr.

Eröffne am 10. September einen

Kursus in dopp. ital. Buchführung.

Auf Wunsch auch amerikanische Buchführung.

Eingel-Unterricht nach Uebereinkunft.

Radomsky, Westkampstr. 18.

Köhlers

Reitfalz-Ziegel

aus Cement ist das Dach der Zukunft.

Unübertroffen!

Konkurrenzlos!

Schöner, farbenreicher,

effektvoller, leichter

solider, haltbarer,

wetter- und sturmsicherer,

vor allem aber beträchtlich billiger als

jedes andere Dach. Amtlich und fachmännisch aufs Glänzendste

begutachtet. Grossartige Erfolge überall. Proben und Kosten-

anschläge durch die

Cementwarenfabrik B. Behrends,

Burg Stuckhausen in Ostfriesland.

H. Lampe, Schneidermstr.,

Saurwickstraße 18.

Da sämtliche Sachen der Herbst- und Winter-Saison eingetroffen

sind, empfehle ich mein großes Lager in

Paletot-, Anzug- u. Hosenstoffen

in nur bewährten Qualitäten

und bitte ich meine geehrte Kundschaft, sich bei Bedarf meiner gütigst zu

innern zu wollen.

Kohlen-Koks-Brikets

Gewaschene Flamm-Nusskohlen, Grösse I, II und III,

Salon-Nusskohlen, Zeche Margaretha,

Anthracit-Nusskohlen,

I für Füllregulieröfen und Kochherde,

II " Dauerbrenner,

III " Cadé-Defen und andere kleine Dauerbrenner,

gebroch. Hüttenkoks,

I für Centralheizungen,

II " Füllregulieröfen und Kochherde,

III " Dauerbrenner, Füllregulieröfen u. Kochherde,

Candlekoks,

Grudekoks,

rheinische Braunkohlen-Brikets, kohlehaltend,

Marke TUR NICH

gewaschene Schmiedekohlen,

buchene Holzkohlen (dunstfreie Plättkohlen.)

Alles nur beste Sorten, empfiehlt

Carl Meentzen,

Gottorpstr. 5.

Empfehle mich zum Waschen.

Frau Mathjen, Weststr. 7.

Reiche Heirat vermittelt Frau

Krämer, Leipzig.

Brüderstr. 6. Auskunft gegen 30 Fig.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: W. v. Busch, für den Inseratenteil: B. Radomsky, Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Pfifferlinge und Steinpilze

kauft

J. Bruns,

Konfervenfabrik.

Oelfarben

streichfertig u. rasch trocknend in jeder gewünschten Farbe.

Lacke, Pinsel

und alle Maler-Bedarfsartikel zu billigsten Preisen in bester Ware empfiehlt

Ernst Klostermann,

Staufstraße Nr. 14.

Ein stark gebautes

Fahrrad,

passend für einen Arbeiter, ist billig zu verkaufen.

Nadorfer Chaussee 12.

Machtung! = Reinheit!

Haar-Magnet,

ein balsam. Pflanzen-Extrakt, zieht er gewissermaßen die Haare magnetisch heraus. Von überraschender Wirkung bei Haarausfall, Kahlköpfigkeit und Schuppen. Erprobt zur Erlangung eines üppigen Kopfes u. Barthaars. Flasche Mk. 2.-, 3 Fl. 5.50 Mk. exkl. Porto geg. Nachn. od. Vorkassend. d. Betrages. Versandhaus hygien. Bedarfsartikel 2. Levin, Berlin, Elsfasserstraße 16.

Briefmark.-Sammlung

sorte eine bessere Marken, Münzen und Medaillen sucht zu kaufen

H. Tönjes, Nebenstr. 21.

Zu verkaufen vom Abbruch:

alte Dachpfannen, Bretter, Türen und Kiehlböden.

J. Lübbes, Lindenstr. 21.

Kursus in Oldenburg für Stotterer.

Heil-Institut Botheia.

Heilung nur durch Unterricht für Kinder und Erwachsene. Kinder nach der Schulzeit. Eltern können gerne zusehen. Anmeldung bei der Direktion Botheia, Theaterwall 9, part., bei Aukt. Memmen.

Altenheim oder sonst. Schrank mit vielen Fächern billig zu t. gel. Off. mit Preisang. unter Z. 550 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Wüsting. Zu verkaufen eine nahe am Halben stehende Kuh.

D. Führloge.

Prima ger. Schinken

im ganzen und im Aufschnitt.

H. Hinrichs, Burgstr. 30.

Grundstück-

Verkauf.

Ein Besitzung, schön arrondiert, ca. 2 ha 12 ar Acker, Wiesen und Gartenland mit darauf stehenden Gebäuden, als: Wohnhaus, Scheune und Stallung (auch sind wertvolle Bäume vorhanden), in einem freundlichen Dorfe an der Hauptstraße, 4 km von der Duisburger-Quadenbrücker Bahn, dreimal täglich Postverbindung, renommierter Handelskule am Plage, steht für den niedrigen Preis von 15.000 Mk. zum Verkauf. Auch Pensionären zum Erwerb neu zu empfehlen. Eintritt 1. April 1902. Gebl. Offerten wollen Reflektanten an Herrn Carl Müller in Chapen bei Jheren richten.

Alle Häuser von 30 Mark an. Eidenstraße 31a.

Verreist.

Dr. Burgdorf.